

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Ulbers, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1667. Redaktion: G. Mühlstraße 3, Fernsprecher 961.

Pränumeranda jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Rest zahlbar in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen überall. Einzelne Nummern 5 Pf. Bestellschreiben an: Expedition, Magdeburg, Jakobstraße 49. Fernsprecher 1667. Sonntags und Feiertagen 10 Pf. — Injektionsgebühr: die beigeschickten Beilagen 15 Pf. — Post-Betriebskosten extra.

Nr. 101.

Magdeburg, Sonnabend den 30. April 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten
Außerdem liegt bei die illustrierte Beilage „Die Neue Welt“ Nr. 18.

Händlermoral.

Es steht fest: aus der Expedition nach Südwestafrika wird ein Feldzug, aus dem kommandierenden Oberst ein kommandierender General, aus den Soldaten „Paketen“ werden volle Schiffsladungen, aus den Scharmützeln Schlachten, aus der Schutztruppe ein Heer.

Die Niederlagen, die die deutsche militärische Führung sich Schlag auf Schlag bisher in Südwestafrika geholt hat, treiben sie nicht zu dem ihr angebotenen Friedensschluss, sie stacheln sie vielmehr zum Beginn eines Rachekrieges an, der einige tausend Menschenleben und Hunderte von Millionen kosten kann und nichts hinterläßt als blutgebüngten afrikanischen Sand und verwüstete Hütten und Ansiedlungen.

Die südwestafrikanischen Händler, deren Schuld längst überzeugend nachgewiesen ist, haben Regierung wie Reichstagsmehrheit mit ihrer Kapitalisten-Immoral gefangen genommen. Eine Schuld soll gesühnt werden, indem größere Schuld auf sie gehäuft wird. Nicht zurück zu Recht und Humanität, als den einzigen Kolonisationswegen, die ihren Werken starke Dauer verschaffen, sondern vorwärts zu neuen Rechtsbrüchen, neuer Vergeßlichkeit, neuer Anebelung!

Regierung und Reichstagsmehrheit bestehen auf ihrem Willen; die Sozialdemokratie als Widerheitspartei kann es nicht hindern. Wohl aber können wir das Unrige beitragen, um dem Volke, das die Gut- und Abgaben zu tragen hat, Klarzulegen, für welche Interessen, für wessen Geldbeutel der Rachekrieg unternommen wird, wie die „nationale Ehre“ und das „nationale Ansehen“ der Deutschen zu deren Aufrechterhaltung und Stärkung deutsche Dampfer deutsche Soldaten und deutsche Goldrollen über den Ozean führen.

Die Magdeburger „Volksstimme“ ist heute in der Lage, den mancherlei Dokumenten von der südwestafrikanischen „Kulturarbeit“ ein neues hinzuzufügen zu können. Ihr werden zwei Briefe eines im Süden des deutschen Gebiets ansässigen Händlers zum Abdruck übergeben.

Die Briefe lauten:

I.

„Im ganzen Schutzgebiet herrscht die allgemeine Ansicht, daß die Friedenspolitik des Obersten Reutwein eine viel zu humane gewesen ist. Die Politik ging soweit, daß sogar Eingeborne eher begünstigt wurden als wie Anstebler. Dies gilt jedoch mehr für den Norden. Die Missionare tun noch das Ihrige, um von der göttlichen Gleichheit der Eingebornen die verlockendsten Geschichten zu erzählen, wodurch diese sich als gleichberechtigt fühlen. Dieser Gleichberechtigungsstandpunkt ist die direkte Ursache des Krieges geworden. Was die Herren Missionare gefat haben, das haben wir jetzt auszuhaden. Die Erbitterung ist allgemein gegen diese Herren. Aus dem Norden hört man sogar, daß die Hereros in den Missionshäusern mit den Missionaren zusammenhängen und aus diesen Häusern und den Kirchen auf die Weissen schießen. (Vielleicht sogar unter dem inbrünstigen Gebet der Missionare, den Segen Gottes für die schwarzen Brüder herabschicken!) Ueber die einzelnen Phasen des südlichen Aufstands sind die deutschen Blätter sehr gut unterrichtet gewesen, und die horrenden Übertreibungen der Engländer haben wenigstens das Gute gezeitigt, daß das deutsche Volk nicht zu achlos an der Bewegung vorübergegangen ist und bei dem Hereros-Aufstand sofort energische Hilfe sandte.

Allgemeine Empörung hat der schmachtvolle Friede, den Reutwein im Süden schloß, oder wie es heißt, schließen mußte, hervorgerufen. Die Eingebornen fühlen sich wieder als Herren der Situation und man hört heute frei von den Gokentotten sagen, daß sie uns Frieden gegeben hätten. Eine Aufassung, die durchaus nicht ganz zu tabeln ist, denn so wie die Herren unten wieder mal ausgezeichnet worden sind, nähben ihnen Zuckerplättchen anstatt Liebe gegeben worden sind, müssen sie auch wieder was von sich denken. Die Folge davon ist denn auch, daß heute wieder ein passiver Widerstand sich bemerkbar macht, der eingeweihten Kreisen als Vorboten zu kommenden, in Kürze bevorstehenden, ernstern Konflikten erscheint. Es hat überhaupt den Anschein, als ob die Kaffern der Kapkolonie gegen

die Engländer auch rebellieren wollen und werden diese allgemeinen Empörungen epidemisch wirken und wohl noch lange Unruhen verursachen. Wäre setnerzeit mit gepanzerter Faust dazwischen gefahren, anstatt Friede gemacht, hätte man die Weste heute geknechtet und unterdrückt.

Gaupträdelstörer zeigten sich nach 14 Lager nach dem Frieden frei und unentwegt in den Hauptorten wie Keetmanshoop, dort mit gewohnter alter Frechheit Einläufe auf Pump machen. Viele Gewehre sind heute noch nicht abgegeben, und von den abgegebenen sind die meisten selbst solche, die für die Eingebornen nur Kumpellammerwert hatten. Die besseren Flinten haben sie sich natürlich zurückbehalten.

Besonders zu bedauern waren die mangelhaft besetzten äußeren Stationen, die an der Grenze liegen. Teilweise zwei und drei Mann in wochenweiter Entfernung von den nächsten Plätzen. Sie waren natürlich den Ueberfällen machtlos gegenüber, und so mußte auch Uhabis daran glauben.

Wie der Kolonialdirektor Stübel im Reichstag richtig bemerkte, ist der Gokentot Gentleman-Krieger — er tötet niemals Frauen und Kinder in den Krieg ziehen und sich an denselben vergreifen, auch einzelne Weiße wird er, wenn er sich in Gruppen befindet, nicht angreifen. Er nennt es eben keinen Krieg, wenn hundert gegen einen oder drei angehen, und sein Aberglaube flößt ihm einen heiligen Respekt vor unnützem Blutvergießen ein. Ein Standpunkt, der viel Christliches enthält.

Es sind Herden Gokentotten von 80 Mann in Goubas, Geitalalaben und andern Plätzen gewesen, die nur von je einem Farmer bewohnt waren, und haben daselbst nur die Gewehre und Munition genommen und ohne irgendwelche Beschädigung an Mensch oder Vieh oder Material sind sie dann wieder abgezogen. Wohingegen die Hereros, die sich gegen die Gokentotten gegenübergestellt wie die nördlichen Weissen, die mit dem Viehischen Hereros zu tun haben.

Kurzum, mögen die Sachen liegen wie sie wollen, nur eiserne Unterdrückung, und wenn möglich, Entfernung der Missionare ist denkbar, um die Eingebornen an die Herrschaft der Weissen zu gewöhnen und Herrscher wollen wir über die schwarze Rasse sein, nicht Brüder. Da hört denn doch die Religion auf! Es ist nicht nötig, daß man die teuren Missionare nach hier sendet, um den Eingebornen stets und stets zu predigen — wir sind alle Brüder —, der Gokentott sagt das Wirklich auf und verlangt auch brüderliche Behandlung. Und wenn mal etwas passiert, dann muß mit eiserner Faust nach dem Grundfaß: Parbon wird nicht gegeben, dazwischen gefahren werden, aber nicht deutsche Michelpolitik, die lange vor einigen 1000 Eingebornen ist und lieber Zudeckplättchen mit Hintenansehung des Ansehens unsres mächtigen deutschen Reichs gibt, anstatt den Kampf bis aufs Messer zu führen. Gokentott erhalten wir mal einen ganz besonders energischen Gouverneur hierzu.

II.

Die protestantischen Missionare sind zum größten Teil alte Schuster und Stellmacher, die plötzlich den Drang in sich fühlten, die Lehre Gottes den Eingebornen beizubringen und von der Rheinischen Missionsgesellschaft ausgesandt, imponieren sie derselben mit großen Zahlen an Tausend, Ehefrauen, Kindern usw. unter den Eingebornen. Es klingt zu Hause ganz hübsch, aber in der Praxis ist es der reine Widerspruch, von bekehrten Eingebornen sprechen zu wollen; das hübsche Gekloppe ist denn doch wohl nicht die Grundlage der Religion. Der Eingeborne ist unfähig, die so sehr schwere Lehre in seinem jetzigen Stadium zu begreifen — wie vielen Deutschen macht es Mühe, sich in den richtigen Sinn der heiligen Schrift zu setzen. Also der Eingeborne wird vollgepfropft mit Sachen, die er noch nicht verstehen kann, die ihn aber veranlassen, sich als Bruder der Weissen betrauten und dieselben Rechte zu fordern.

Eine Schule wird allerdings auch abgehalten, doch ist nicht zu sehen mit welchem Erfolg, abgesehen von den Bersebaer Deuten, die ein vorzügliches deutsches, englisches und holländisches Schriftbild, richtig flüssig und orthographisch richtig geschrieben, liefern. Auch im Umgang zeichnen sich diese Eingebornen schon ganz besonders durch verfeinerte Sitten und durch eine korrekte deutsche Sprache vor den Weihanier und besonders Keetmanshooper Gokentotten aus. Die Missionare der letzteren Distrikte ziehen es vor, die Eingebornen in Holländisch anstatt in Deutsch zu unterrichten, wie denn überhaupt stets ein gewisser passiver Widerstand zu finden ist.

Die Kirche ist nun drei- bis viermal Sonntags und noch einige Male in der Woche, und jedes Weib will es dem andern an

geputzten Kleidern zuvorkommen, und Meider kosten Geld in Südwestafrika, so daß eine anständige Eingeborne sich nicht recht in den Kreis der gepuderten Feudenmädchen wagt und lieber draußen bleibt. Dazu besteht z. B. auf Keetmanshoop noch die famose Sitte, daß der Eingeborne 50 Pf. für den Schlußabendmahlwein zahlen muß — wehe ihm, wenn er den Obulus nicht hat, dann wird er glatt ausgeschloffen und kommt in die Hölle.

Die älteren Missionare, mit Ausnahme des Bersebaer, haben ein großes Stück Geld aus ihrer lieben schwarzen Gemeinde geschunden und ist es heute für den Geschäftsmann ein gewisses anerkennendes Zeichen, wenn es heißt, er sei fast ein ebenso großer Jude wie die Missionare. Mindestens liegt darin ausgedrückt, daß der Betreffende einen ganz hübschen Bagel zusammenge... hat.

In einem Wort: „Mission ist Geschäft“ hier zu Lande, nur das Mantelchen der christlichen Liebe gibt dem ganzen einen freundlicheren Anstrich, wenn man nicht hinter die Kulissen sehen kann und die Gewalttätigkeiten und Rücksichtslosigkeiten nicht kennt.

Die katholische Mission, die auch hier durch geschulte Herren vertreten ist, ist im Gegensatz zu Zulu sehr tolerant und sehr beliebt. Sie versucht nicht mit großen Bekehrungszahlen zu prunken, sondern arbeitet in aller Stille. Wie ein Vater mir erzählte, beabsichtigt die katholische Mission vorläufig nur den Kindern Deutsch und etwas Handfertigkeit zu lehren, dann Schreiben und Lesen und bei der zweiten Generation wollen sie Fußfeste, wenn der geistige Boden vorbereitet ist, mit der Lehre Gottes anfangen und in der dritten Generation vielleicht mit größeren Bekehrungszahlen an die Öffentlichkeit treten, wenn die Leute wirklich aus Überzeugung die Religion annehmen.

Während des südlichen Krieges hier, sind zwei Vater vom Norden kommend, und einer von unten, mit bei den Soldaten gewesen, haben getötet und geholfen, sogar die drei Waimaher Löcher in großer Anzahl von... er... in... dass es Protestanten waren, in ein oberirdisches Grab gelegt worden und mit einer warmen, kurzen, gänglich neutralen Rede bedacht worden.

Der eigentlich dazu bestimmte und bezahlte Waimaher Missionar war schon vorher ausgerissen, und der Keetmanshooper konnte wohl sein Vieh nicht solange verlassen in den ersten Zeiten. Jedenfalls hat diese absolute Traurige und schlappe Haltung der protestantischen Missionare mit Recht allgemeine Erbitterung hervorgerufen.

Auch Schreiber dieses hält dafür, daß die Missionare stets und ständig das Interesse der Regierung unterminieren und die Eingebornen aufwiegeln, sei es direkt oder indirekt, und selbst wenn es darauf ankommt, dann sind die Herren Schusteröhne nicht zu sehen. Trotzdem Schreiber Protestant ist, muß er der katholischen Mission und ihrem decenten und vernunftmäßigen stillen Wirken seine allergrößte Hochachtung aussprechen, und so leid es ihm wird, die protestantischen Missionare als durch... zuzubare... hinstellen.“

Aus den Briefen spricht vor allem zweierlei: Erstens ein glühender Haß gegen die Missionare. Die protestantischen, nicht die katholischen, welche letztere „in aller Stille“ mit aller wünschenswerten Anpassung ihre Pflicht tun. Die protestantischen Gottesdiener dagegen, die durch die Wort „alte Schuster und Stellmacher“ sein sollen, sind unbequem und lästig vornehmlich aus dem Grunde, weil die Händler sie als — Konkurrenten in der Auspönerung der Schwarzen ansehen. Es gilt schon als Anerkennung, wenn einem Händler nachgesagt wird, daß er „fast ein ebenso großer Jude sei wie die Missionare“.

Jedes Händlertum sucht sich in erster Linie von jeder Konkurrenz frei zu machen. Daher die Forderung, daß die Missionare als überflüssige, ja schädliche und den Profit schmälernde Elemente aus dem Lande müssen! Daher die schweren Anklagen, die gegen die Verkünder des christlichen Glaubens erhoben werden, daher ihre Kennzeichnung als Wähler, Heher, Abtrünnige und Verschönerer.

Es ist nicht unsere Sache, die Missionare gegen die gewichtigen Vorwürfe in Schutz zu nehmen. Ihre Vertretung, die Rheinische Missionsgesellschaft, mag selbst zur Feder greifen; die Missionare mögen, wie einer von ihnen unlängst drohte, ihre Klappen öffnen und Anklage mit Anklage, Beweise mit Beweisen erwidern. Wohl oder übel werden sie aus der Zurückhaltung, die sie solange bewahrt und wenn, dann so schüchtern durchbrochen haben, nunmehr doch heraustreten müssen, wenn anders ihnen ihr Missionswert mehr wert ist als einige Kinder- und Schafherden. Die südwestafrikanischen Händler sind Christen, folglich geben sie keinen Bar-

*) Die Missionare haben diese Verleumdung, die auch von deutschen bürgerlichen Blättern eifrig kolportiert wurde, längst zurückgewiesen. Daß sie in Südwestafrika unter den Händlern und Ansiedlern als Wahrheit von Mund zu Mund gehen konnte, ist ein Beweis mehr für die grenzenlose Erbitterung, die zwischen Händlern und Missionaren herrscht. Red. d. „Volksstimme“.

Son; und sie, nicht die Bekümmert der... das Ohr der Reichstagsmehrheit, haben die gepanzerte... des Generalstabs für sich. Für die Rheinische Missionsgesellschaft und ihre Abgesandten geht es somit um Kopf und Kragen, um... auf südafrikanische... Sie müssen sich schamlos zur Wehr setzen... und es wird zu spät sein.

Das deutsche Volk als der Feuerzusammentragende... hat ein Recht auf diese Auseinandersetzung. Erst nachdem sie... ist, wird es entscheiden können, ob und wie viel von den Verschuldigungen an den Gottesstreitern hängen geblieben ist.

Diese Frage bleibt sonach vorläufig offen. Die zweite Frage, die des Verhältnisses der Gändler zu den Eingeborenen, ist keine Frage mehr. Sie ist seit langem gelöst; die Wichtigkeit der Lösung wird durch die obigen beiden Briefe lediglich die unterstrichen.

Der Schreiber betont ausdrücklich, daß der Gottentott — der schwarze Bewohner des Südens — ein „Gentleman-Krieger“, ein vornehm und edel denkender Krieger sei, der es für Mord ansehe, wenn Hundert über einen herfallen, und der aus „Aberglauben“ sogar gegen Blutvergießen sei. Er registriert laut und vernünftig, daß während des letzten Aufstandes die Göttergötter die äußeren Anstieherposten an Leben und Eigentum gespart und nur Waffen und Munition sich angeeignet haben. Also selbst im Kriegszustand widerstrebt es den Schwarzen, in Krupps als Uebermächtige über einige wenige Feinde herzufallen und sie gleichsam abzuschlachten. Das gleiche ist übrigens von den „bielischen Gereros“ auch gemeldet worden, soweit wenigstens Frauen, Kinder, Missionare und der eine Gändler in Betracht kamen, der sich durch anständige Umgangsformen die Zuneigung der Schwarzen erworben hatte.

So empfinden und handeln „Bestien“! Und die weisen Träger europäischer Kultur? Sie wollen, wie der Schreiber der Briefe, herrschen, unterdrücken, knechten, sie sind empört über die Zumutung, in den Schwarzen „Brüder“ zu sehen; sie wollen nicht bloß zu Hunderten, nein, wenn möglich zu Tausenden über einen herfallen, sie wollen „mit eiserner Faust noch dem Grundsatz „Pardon wird nicht gegeben!“ dahinhin fahren“; sie wollen „Herrscher sein über die schwarze Rasse“; sie wollen „die Bestie knechten und unterdrücken“!

Das ist das „praktische Christentum“ der Gändler, dem sich die herrschenden Klassen Deutschlands als Verfechter der herrlichen kapitalistischen Ordnung dienstbar gemacht haben! Das ist die Gändlermoral, die im logischen Fluß der kapitalistischen Anarchie die Aufhebung jeder Moral, die Proklamierung der Bestie (Gottentotter) Willkür bedeutet!

Das Deutschland der herrschenden Klassen rüft sich, die Gändlermoral mit unbegrenzter Waffengewalt zu schützen und zu stützen, derweil das Klassenbewußte Proletariat, das der Naturreligion der „Gentleman-Krieger“ vor dem praktischen Christentum weit voraus gibt, zur Weidemo... unterdrückung und Kapitalistenmoral in festgeschlossenen Reihen sich zusammenschließt!

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 29. April 1904.

Zusammenbruch der Kolonialpolitik.

Rascher, als man es hätte ahnen mögen, ist dem moralischen Zusammenbruch unserer Kolonialpolitik, der im Fall des Prinzen Arenberg offenbar wurde, der physische gefolgt. Die Sieger von Sedan haben im Kampf gegen die verachteten Schwarzen schwere Schläppen erlitten; die Kolonne Glatenapp ist durch Krieg und Krankheit — sie hat nach den neuesten Berichten nicht weniger als 87 Typhusfrankt! — fast völlig aufgerieben; die militärischen Operationen stoden.

Daß an dem Ausbruch des Herero-Aufstandes nicht die angebliche Rinde der schwarzen Rasse, sondern die deutschen Kolonialverhältnisse die Schuld trägt, ist durch das Zeugnis der Missionare hinreichend erhärtet worden. In die Gründe des bisher so klaglichen Verlaufs des Raschfeldzuges aber leuchtet ein Feldpostbrief aus Südwesafrika hinein, den die Berliner „Lage Rundschau“ erhält.

Gleich bei seiner Ankunft in Swakopmund, erzählt der Briefschreiber, sei das Marine-Expeditionskorps auf Schwierigkeiten gestoßen, weil man von ihm die Verzollung der mitgebrachten Sachen, insbesondere der Offiziersgewehre, verlangt hätte. Wegen dieser Zollpladereien mußten Offiziere und Mannschaften zum Teil ohne Gepäc und ungenügend ausgerüstet weitermarschieren. Nun habe sich aber auch die Bahn, auf der die Weiterbeförderung der Truppen erfolgte, in einem höchst beklagenswerten Zustand befunden. Da die Bahn wasserhaft spirituos inas Land schaffte, erlitt die Nachsendung der Ausrüstung abermals eine Verzögerung. Unter diesen Verhältnissen litten nicht nur die Truppen an sich, sondern auch die Kranken und Verwundeten, da Sanitätsanstalten im Schuppen in Swakopmund liegen blieben und dort zum Teil gestohlen wurden, so daß die Soldate niemandem beizuhelfen und verpöciet an ihren Bestimmungsort gelangten.

Die vorhandenen Lazarette befanden sich in einem ungläublichen Zustand und mußten zum Teil schließl durch die Auffstellung von Baracken ersetzt werden.

Solche Bilder entwirft ein frommes, wohlgefuntes und in hohem Grade kolonialfreundliches Blatt! Sie geben die Erklärung für manches, was sonst unbegreiflich geblieben wäre, und vervollständigen in wunderlicher Weise

die Vorstellung, die man aus andern Berichten von den... Wirtschaftliche Verhältnisse erhalten hat. Wirtschaftliche Verhältnisse — stöckliche Verwilderung. — Herrung aller Instinkte — das sind die äußeren und inneren Voraussetzungen der kolonialen Deshittwirtschaft, die, was ihr an Macht auf Achtung fehlt, durch brutale Willkürherrschaft zu ersetzen sucht. Daß man die Truppen, für die der Reichstag gar nicht schnell genug das Geld bewilligen konnte, durch Botschaften aufhält, im Kriegsgetümmel lieber Wein und Bier als Munition und Patronen transportiert, und den verwundeten Öhnen des Vaterlandes das Verbandzeug sozulegen von den offenen Wunden wegstehlen läßt — könnte einem neuen Gogol Veranlassung geben, seine russischen Sittenbilder durch deutsche zu ergänzen, wenn der Stoff zur heiteren Satire nicht gar zu grauig wäre.

Nun, wo Südwesafrika am selbstverschuldeten Bankrott steht und die horchigen geschickten Truppen nicht imtande sind, das Aufstandes Herr zu werden, soll es das „Ansehen und die Würde“ Deutschlands verlangen, daß neue Truppen nach Südwesafrika entsandt werden, ein großer Raschfeldzug unter des Generals v. Trotha Führung inszeniert, neue Millionen und neue Menschenleben dem südwesafrikanischen Sande geopfert werden.

Welche barbarische Verwirrung der Begriffe! Kein Mensch zweifelt daran, daß das Deutsche Reich instande sei, ein kleines Negervolk zu besiegen, dem die Verzweiflung die Waffen in die Hand gedrückt hat. Gäbe es einen vorsinnigen Menschen, der die militärische Ueberlegenheit dieses, wenige tausend Köpfe zählenden schwarzen Stammes über das deutsche Sechzigmillionenvolk behauptete, dann ließe sich die Beweisführung unsrer kolonialen Scharmacher von ihrem eignen Standpunkt aus immer noch begreifen. Aber die Frage ist nur die, wieviel Hundert Millionen und wieviel Hunderte oder Tausende von Menschenleben eine Kolonie wert sein mag, die seit jeder das teure Pflegekind ihres Stammlandes gewesen ist.

So wenig das Deutsche Reich einer Mutter den Sohn zurückergeben kann, den das mörderische Klima jenes Sonnenplatzes dahintrast, so wenig wird das Volk etwas von den ungeheuren Summen wiedersehen, die in Afrika nicht einem ernstern wirtschaftlichen Zweck, auch nicht der wahren Würde des Reiches, sondern seinem unsinnigen Eitelkeitskugel und dem Grundsatz geopfert werden, daß man jede Dummheit, die man begeht, auch ganz begehen müsse.

Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen.

Das Abgeordnetenhaus begann am Donnerstag die Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen, aber eine Debatte größeren Stils entwickelte sich nicht, vielmehr wurde die Diskussion durch Freiberieren der agrarischen Kanalgegner in einer Weise zerstückelt, daß überhaupt eine der Wichtigkeit des Inhalts der Vorlage entsprechende Gesamtdiskussion unmöglich wurde.

Als Vertreter der Regierung leitete der Verkehrsminister Bude die Vorlage mit einer Begründungsrede ein. Er entkuldigte den Großen Willow, der vom Kaiser zum Vortrag nach Karlsruhe befohlen worden sei, er ließ aber die Vermutung durchblicken, daß der Ministerpräsident der Beratung der eigentlichen Kanalvorlage, die nächste Woche zur Verhandlung kommt, persönlich beiwohnen wird. Bemerkenswert in der Rede des Ministers war die Feststellung, daß die Regierung die Flußregulierungs-Vorlage und die eigentliche Wasserstraßenvorlage als materiell zusammengehörig betrachtet. Den Konservativen war diese Feststellung offensichtlich unangenehm. Ihr Redner, Herr v. Löbell, übergibt sie geistlich. Merdindings sind die Konservativen für Ueberweisung sämtlicher Vorlagen an eine Kommission eingetreten, während die Freikonservativen unter Führung des schon bei den früheren Kanalvorlagen besonders tätig gewesenen Verjährungsstatistikers Febr. v. Beldt-Neufuß noch eine gesonderte Kommission für die Vorlage über die Freihaltung des Ueberschwemmungsgebiets anstrebten.

Die Diskussion verlief sich sehr in Einzelheiten. Allgemeine Bemerkungen machten nur der nationalliberale Abgeordnete Dr. Schmieding und die freikonservativen Abgeordneten Dr. Wiemer und Brömel.

Die Vorlage über die Freihaltung des Ueberschwemmungsgebiets der Wasserläufe und die Gejesentwürfe zur Verhütung von Hochwassergefahr in der Provinz Brandenburg und im Sabelgebiet der Provinz Sachsen sowie über die Flußregulierung der unteren Oder, Havel und Spree wurden durchberaten und einer gemeinschaftlichen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Am Freitag kommen die übrigen Meliorationsvorlagen an die Reihe.

Deutschland.

* Berlin, 29. April. Im Reichstag verlaudet, daß die Militärpensionsvorlage noch in der jetzigen Session dem Reichstag zugehen werde. Der Reichstag würde also dann nicht geschlossen, sondern bis Oktober vertagt werden.

— Gouverneur Trentin meldet aus Windhof, daß bei der Kolonne Glatenapp bis jetzt 87 Typhusfälle vorgekommen sind, von denen neun tödlich verliefen. Es sind 49 Kranke in das Lazarett in Windhof überführt worden. Der Rest sind etwaige weitere Zugänge bleiben in Diphwarung, wo die ganze Abteilung unter Quarantäne gestellt wird. Die Kolonne Glatenapp ist damit also außer Aktion gesetzt worden. — Außerdem wird jetzt bekannt, daß die Kolonne bei der letzten Niederlage außer den fürchterlichen Verlusten an Menschenleben auch ein Raschfeldzug in den Händen der Hereros lassen mußte. Ähnlich hat man von diesem „Erfolg“ des Negervolkes nicht das Geringste verlauden lassen. Unfre Kriegsmeldungen leiden an derselben Unvollständigkeit wie die russischen zurzeit und die englischen während des Burenkrieges.

— Die Verfüngung der Armes ist in diesen Tagen wieder in einem weiten Umfang erfolgt. Nachdem vor etwa 8 Tagen der kommandierende General des 11. Armeekorps, von Wittich, vor einigen Tagen 4 Generalleutenants aus dem Dienst geschieden sind, ergibt sich aus den letzten beiden Nummern des „Militärwochenblatts“, daß 15 Generalmajors, 15 Obersten, 5 Oberleutenants, 14 Majors in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt sind oder den Abschied erhalten haben; außerdem sind von ihrer Dienststellung auf ihr Gesuch 20 höhere Offiziere entbunden. Es sind also in diesen letzten 10 Tagen 74 höhere Offiziere inaktiv geworden oder aus dem Dienst geschieden. Sie werden jetzt in Ruhe ihre Pension verzehren können.

— Den Reservisten beabsichtigt das Abgeordnetenhaus eine Freude zu bereiten. Ein von Konservativen, Freikonservativen, Zentrumsgesetzten und Nationalliberalen unterstützter Antrag Douglas fordert die Regierung auf, Sorge zu tragen, daß den Mannschaften der Landarmee und der Marine das Militärgesangbuch bei ihrem Abgang als Eigentum belassen wird. Die Reservisten werden sich vor Freude nicht zu fassen wissen!

— Die „Nat. Kor.“ deutet an, daß die Errichtung eines Arbeitsamts geplant sei; sie sagt: „Die Wiederbesetzung der verwaisten Stelle eines Präsidenten des Reichsstatistischen Amtes ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Es wird gesagt, der Plan unterliege der Erwägung, die arbeitsstatistische Abteilung des Reichsstatistischen Amtes von letzterem loszulösen und zur Grundlage zu nehmen für die Errichtung eines Arbeitsamts. Bezügliche Wünsche sind aus verschiedenen Parteien des Reichstags wiederholt zur Anmeldung gebracht worden. Ob sie ihrer Erfüllung schon bald entgegengehen sollen, lassen wir dahingestellt.“ Wir auch!

* Dresden, 29. April. Die sächsische Wahlrechtsreform ist am Donnerstag im Plenum der sächsischen Zweiten Kammer verhandelt und abgelehnt worden. Die Regierung wird der Kammer einen neuen Entwurf vorlegen, der mittelst des Pluralsystems das Volk entzweien soll.

* Karlsruhe, 28. April. Wilhelm 2. hat auf der Rückreise vom Mittelmeer nach einem Besuch der Hohenzollernburg bei seinen hiesigen Verwandten Aufenthalt genommen. In Beantwortung einer Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters hat Wilhelm 2. eine Rede gehalten, die in der Scherzpresse mitgeteilt wird. Danach hat die Einkehr in Karlsruhe den Zweck, neben dem Besuch der Verwandten den Beweis meiner vollständigen Heilung zu erbringen.“ Am Schluß der Rede beschwert sich der Kaiser über den „inneren Parteihader“ und den „inneren Zwist“. Er hofft, daß die Ereignisse, die wir vor unsern Augen sich abspielen sehen, dazu angetan sind, die Geister auf eine Linie zu lenken, das Auge klar zu machen und den Mut zu stärken und uns einig zu finden, wenn es notwendig werden sollte, in die Weltpolitik eingzugreifen.“ Die Hohenzollern, deren Ansehen noch heute hochgehalten wird, sind an dieser Weltpolitik zugrunde gegangen. Der Anblick jener schönen Küsten, wo einst die Stauer weilten“, sollte daher vor einem Eingriff in die Weltpolitik dringend warnen.

Dänemark.

Der Reichstag ist plötzlich auf königlichen Befehl geschlossen worden. Damit hat der Justizminister Albert eine Niederlage erlitten; sein Gesetzentwurf, die Prügelfstrafe einzuführen, ist gefallen. Die Opposition gegen die Vorlage wurde unter sozialdemokratischer Führung immer stärker. Albert mußte die Segel streichen.

Rußland.

Unter dem Verdacht des Landesverrats wurde in Warkau der Oberbeamte Sergius Popowzow von der russischen Verkehrsdirktion der Warkau-Wiener Eisenbahn verhaftet; er wird beschuldigt, die vom russischen Großen Generalstab ausgearbeiteten Mobilisierungspläne für die genannte Bahnlinie an eine auswärtige Macht verkauft zu haben.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Befehlshaber des Wladimirok-Geschwaders weiß von einem russischen Siege zu berichten. Er telegraphiert: „In Genan bochten am 25. April zwei russische Torpedoboote den japanischen Dampfer „Goso Maru“ von 500 Tonnen in den Grund, nachdem sie vorher die ganze Besatzung hatten an Land gehen lassen. An demselben Tage wurde gegen 8 Uhr abends auf See der japanische Dampfer „Malanura Maru“ von etwa 220 Tonnen in den Grund gehöhrt. Seine Besatzung nahm ich zu mir an Bord. In der Nacht wurde ferner um 1 1/2 Uhr der japanische Militärtransportdampfer „Kinsju Maru“ von 4000 Tonnen in den Grund gehöhrt. Er hatte Reis, Kriegsvorräte und gegen 1500 Tonnen Kohlen geladen. Der Dampfer war mit vier 47 Millimeter Hotchkiss-Kanonen armiert. 17 Offiziere, 20 Soldaten, 85 Krulis und 65 Mann Besatzung, die sich ergaben, nahm ich zu mir an Bord. Der ohne Offiziere zurückgebliebene Teil der Bandungsabteilung weigerte sich nicht nur entschieden, sich zu ergeben und sich auf meinen Kreuzer zu begeben, sondern leistete bewaffneten Widerstand und sand daher mit dem Schiff, das in den Grund gehöhrt wurde, seinen Tod.“

Letzte Nachrichten.

Hd. Berlin, 29. April. Der chinesische Gouverneur von Schantung hat die deutsche Regierung um Einstellung der deutschen Vermessungsarbeiten in Schantung, da die Sicherheit des Vermessungspersonals wegen der durch den russisch-japanischen Krieg erregten Stimmung der Bevölkerung nicht verbürgt werden könne.

Hd. London, 29. April. Aus Tokio wird gemeldet: Admiral Hoshida berichtet über Gesehte, die am Montag und Dienstag an der Mündung des Jalu stattfanden. Seine Schiffe liefen auf die Russen am Nordufer des Jalu. Die Russen wichen schließlich zurück und hinterließen viele Verwundete. Auf japanischer Seite seien keine Verluste zu verzeichnen.

Petersburg, 29. April. Aus Port Arthur wird telegraphiert: Heute 1 Uhr morgens näherten sich japanische Torpedoboote dem Hafen von Port Arthur in der offenkundigen Absicht, eine Demonstration auszuführen. Sie gaben weit in der Er Schüsse ab und warfen Calcium ins Wasser, dessen Ausleuchten die Illusion elektrischer Signale eines großen Geschwaders erzeugte. Die Besetzung schwieg.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 101.

Magdeburg, Sonnabend den 30. April 1904.

15. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. April 1904.

Von der Walderholungsstätte bei Wöser.
Auf Veranlassung des Stadtrats Lüdeckens hat der an den Berliner Erholungsstätten zum roten Kreuz tätige Arzt Dr. Renschhoff-Werlin ein Gutachten abgegeben, in dem er sich darüber äußert, ob das Gelände bei Station Wöser für die Zwecke einer Erholungsstätte geeignet sei. Es heißt in dem Gutachten u. a.:

Die Eisenbahnfahrt von Magdeburg bis Wöser beträgt 31 Minuten. Das entspricht der üblichen Durchschnittsbauer. Die Entfernung des Geländes vom Bahnhof ist außerordentlich gering, ein Vorzug bei schlechtem Wetter. Der Verkehr auf der Station scheint andererseits so unbedeutend zu sein, daß er für die nahegelegene Anstalt keine Belästigung mit sich bringt. Die Eisenbahn fährt dicht am Gelände vorbei. Eine Rauchbelästigung ist aber wegen der noch später zu erwähnenden Offenheit des Geländes kaum zu befürchten. Das gelegentliche Geräusch der vorbeifahrenden Züge ist angesichts der Art der für eine Erholungsstätte in Frage kommenden Patienten nicht als nachteilig zu bezeichnen, vielmehr darf man erwarten, daß die Nähe der Eisenbahn den Patienten Kurzweil bieten wird.

Durch den großen, auf der andern Seite der Eisenbahn gelegenen Forst ist das Gelände nach der Windseite hin geschützt. Andererseits bildet es für das Gelände einen Vorzug, daß es nach einigen Seiten hin offener gelegen ist; dadurch ist die Durchdringung für eine Lüftung gegeben. Insbesondere wirken die Waldlichtungen nordwestlich der Eisenbahn sehr angenehm durch den freien Ausblick, den sie ermöglichen, und das für Auge und Gemüt wohlthuende Grün des entfernten Wäldchens.

Die Größe des Geländes erscheint für die in Aussicht genommene Zahl von 80 Patienten ausreichend. Der Boden ist mit einer festen Grasnarbe und mit Erika bewachsen, voraus auf genügende Trockenheit zu schließen ist. Der Baumbestand (Nadelholz) ist spärlich; hohe Bäume mit dichten, schattigen Kronen wechseln mit niedrigerem Buschwerk ab, das die Anlage von Bosteißen und kleineren Bauten ermöglicht.

Umwelt des Geländes, dicht am Stationsgebäude, befindet sich eine Abwassergrube, aus der unangenehme Gerüche herüberwehen können. Da aber im Sommer die Grube außer Gebrauch sein soll, so würde eine leicht vorzunehmende Säuberung genügen, um einen solchen Uebelstand fernzujagen.

Einige weitere Stellen im Gelände bieten günstige Gelegenheit zur Aufstellung des Wirtschaftsgeländes und der Werkstätten.

Anderer lautet eine Einsendung, die dem „Zerichower Tageblatt“ über den erwähnten Platz zugeht. Darin wird auch auf die Schnitzelgrube und ebenso auf die benachbarten Niefelfelder hingewiesen, die allerdings kaum als geeignete Umgebung einer Erholungsstätte für Kranke bezeichnet werden können. Ob die sich daraus ergebenden Unzuträglichkeiten wirklich so groß sind, wie es in der Zuschrift geschildert wird, erscheint uns aber doch zweifelhaft. Immerhin wäre es gut gewesen, wenn sich Herr Dr. Renschhoff auch hierüber geäußert hätte.

Der Verleumdungsparagraf des Preßgesetzes spielte eine Rolle in einem Prozeß, der am Donnerstag vormittag vor dem hiesigen Schöffengericht spielte. Angeklagt war der Redakteur Rother vom „Centr.-Anz.“ gegen die drei Vorstandsmitglieder des Neustädter Konsumvereins: Schmidtchen, Schulz und Holzmaker. Strafantrag gestellt hatten wegen Verstoß gegen § 11 des Preßgesetzes. Der Angeklagte hatte in seinem Blatte behauptet, die Uebertritte des Konsumvereins ständen zu sozialdemokratischen Parteizwecken Verwendung. Eine ihm gesandte Verichtigung nahm er an einer versteckten Stelle seines Blattes auf. Auf nachmalige Aufforderung weigerte er sich, an derselben Stelle und in derselben Schrift, wo er die unrichtige Mitteilung veröffentlicht hatte, diese auch zu widerrufen, weshalb Strafantrag gestellt wurde. Zu seiner Rechtfertigung behauptete nun der Redakteur Rother, er habe die Verichtigung nur aus moralischen und Anstandsgründen gebracht. Es gäbe in seiner Zeitung nur einen redaktionellen und einen Inseratenteil, in ersterem sei die Verichtigung erschienen, an welcher Stelle, sei gleichgültig. Er bestreite, daß er nach dem Preßgesetz die Pflicht habe, eine Verichtigung auf derselben Stelle zu bringen, welche einen kritischen Artikel enthalte. Die Verichtigung habe außerdem keine nähere Bezeichnung darüber enthalten, daß die Unterzeichner der Verichtigung Vorstandsmitglieder des Konsumvereins Neustadt seien; er habe diese Namen auch nicht genannt. Auf den Einwand des Vorstehenden, daß ja aus dem Adreßbuch für 1904 mit Leichtigkeit die Namen der Vorstandsmitglieder des Konsumvereins zu ermitteln seien, erklärte der Angeklagte, in seiner Redaktion befände sich nur ein Adreßbuch von 1903, weshalb er nicht imstande gewesen wäre, eine solche Nachprüfung vorzunehmen.

Der Staatsanwalt war mit dem Befolgen der Ansicht, daß der Strafantrag in Ermanglung ausreichender Aktivlegitimation nicht aufrecht zu erhalten sei und beantragte die Freisprechung des Redakteurs Rother.

Das Gericht sprach den Angeklagten frei unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse. Begründend wurde ausgeführt:

„Das Gericht sei zwar der Ansicht, daß jeder Verleßte ein Recht habe, eine Verichtigung zu fordern. Das Gericht sei aber nicht zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Angeklagte formell ersehen mußte, daß die nicht direkt beteiligten Vorstandsmitglieder auch wirklich die Verleßten seien. Es hätten ja auch die Mitglieder der hiesigen sozialdemokratischen Partei eine Verichtigung fordern können, was jedoch nicht erfolgt sei.“

Von den beiden Schöffen, die bei der Urteilsfällung mitwirkten, war einer Mitglied des Konsumvereins. Da der Angeklagte aber den Einwand der Befangenheit nicht erhob und der Schöffe selbst sich nicht für befangen erklärte, ließ man ihn an der Verhandlung teilnehmen. Uebrigens scheint uns, nach der mündlichen Begründung, das Urteil nicht ganz einwandfrei zu sein. Wir wollen indessen erst die schriftliche Urteilsausfertigung abwarten, ehe wir uns dazu äußern.

Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs war in der Woche vom 17. bis 23. April d. J. nach dem Bericht des hiesigen Statistischen Amtes folgende: Geboren wurden 62 männliche, 53 weibliche, zusammen 115 Personen, totgeboren 8. Gestorben sind 58 männliche, 36 weibliche, zusammen 94 Personen. Die Zahl der Zugewogenen betrug 935, die der Fortgezogenen 962. Umgezogen innerhalb der Stadt sind 1114 Personen.

Erhängt hat sich am Donnerstagabend 7 Uhr in seiner Kammer im Hause Kottrebstraße 26 der Arbeiter Christian Sassenburg. Motiv: Arbeitslosigkeit und Krankheit.

Provinz und Umgegend.

An unsere Korrespondenten und Freunde!

Wir bitten, der Redaktion der „Volksstimme“ über den Umfang und Verlauf der **Maifeiern**, Spaziergänge, Versammlungen, Zahl der Teilnehmer usw. noch am Sonntag nachmittag Nachricht per Postkarte und zwar aus sämtlichen Orten unseres Verbreitungsbezirks zukommen zu lassen. Die Nachrichten müssen bis Montag spätestens 11 Uhr früh in den Händen der Redaktion sein.

Barleben, 28. April. (Maifeier.) Morgens 7 1/2 Uhr findet Versammlung beim Genossen Schmidt statt. Stadtverordneter Ritsch wird referieren. Hierauf Umzug und Ausflug nach der Plebesinsel. Da sich die Wirte immer noch weigern, uns ihre Lokalitäten zur Verfügung zu stellen, sehen wir uns veranlagt, die Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten. Massenbesuch ist deshalb notwendig!

Dahlewardleben, 28. April. (Maifeier.) Die hiesigen Arbeiter machen am Sonntag den 1. Mal einen Ausflug nach Hundsburg. Wir erwarten eine recht zahlreiche Beteiligung.

Fernwehleben, 28. April. (Maifeier.) Die arbeitende Bevölkerung wird erjucht, zu der Maifeier vollzählig zu erscheinen. Morgens 6 Uhr bei Stillers Altmarch: Ausflug nach einigen Orten unseres Agitationsbezirks. Von 8 Uhr nachmittags ab in Stillers Lokal Konzert und Theater, ausgeführt von mehreren befreundeten Vereinen; um 5 Uhr: Festrede, gehalten von unserem alten Parteibeteran Genossen Wilhelm Klees; von 7 Uhr ab: Ball. Im Garten finden Kinderbelustigungen statt.

Klein-Otterleben, 29. April. (Eingesperreter Hausbesitzer.) Hinter dem Amtsgarten führt ein Weg entlang, von dem die Beteiligten behaupten, er sei ein Privatweg und dürfe nicht von jedermann benutzt werden. Nun galt der Weg aber seit mehr als 30 Jahren als öffentlicher Weg, ja es war sogar gestattet worden, daß sich acht Leute dort anbauen, die nicht zu den Separationsinteressenten, die den Weg für sich allein in Anspruch nehmen, gehören. Diese acht Hausbesitzer gerieten in eine sehr able Lage, als im vorigen Jahre der Amtsvorsteher plötzlich die Sperre über den Weg verhängte, denn sie besaßen keinen andern Zugang zu ihren Grundstücken und hatten nur zu wählen zwischen dem einen Uebel, sich für jeden Schritt, den sie aus dem Hause taten, bestrafen zu lassen, oder sich in ihren Gehöften einzukapseln. Es regnete Strafmandate, gegen die die Hausbesitzer natürlich Widerspruch erhoben. Ihnen wurden vom Gericht Fristen von 2 Monaten gegeben, um die Willkür gegen das Vorgehen der Gemeinde Klein-Otterleben anzukreuzen.

Nun aber fahren und gehen auch Leute auf dem fraglichen Wege, die den Anwohnern etwas bringen, oder von ihnen etwas holen; auch diese wurden bestraft! Nun hatte der Handelsmann Trittel baselbst in der Groß-Otterleber Zeitung eine Bekanntmachung gelesen, daß der Landrat die Sperre aufgehoben habe, woraufhin er — Trittel — am nächsten Tage wieder Waren in die acht Häuser schaffte. Die Folge war, wie uns geschrieben wird, ein Strafmandat über 3 Mark!! Da das Magdeburger Schöffengericht, das am Donnerstag über die Sache verhandelte, aber annahm, Trittel habe in gutem Glauben gehandelt, erkannte es auf Freisprechung.

Wetterhüsen-Salbe, 28. April. (Maifeier.) Die Parteigenossen werden erjucht, am dem Male-Krautflug sich zahlreich zu beteiligen. Die Niederländer sind mitzubringen.

Wetterhüsen, 28. April. (Ein Uebelstand) auf der Schwefelröhrenfabrik Fahlberg, Akt u. Co. wird seit langem von den Arbeitern dort unliebsam empfunden. Es betrifft den Aufseher Otto Rade aus Schönebeck, dem nachgelagt wird, er bevorzuge solche Arbeiter, die ihm Geschenke machen und lege die Arbeit, die kein Geld dazu haben, offensichtlich zurück. Wir hoffen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Firma zu veranlassen, hier für Remedur zu sorgen.

Burg, 28. April. (Maifeier.) Den Parteigenossen zur Nachricht, daß der Morgenparadezug punkt 7 Uhr vom Lokale Zesse, Holzstraße, aus abgeht. Mit Rücksicht auf die Kinder wird derselbe nicht allzu lang ausgeführt werden und sein Ende im „Grand-Salon“ erreichen, wo von 11 Uhr ab Frühkonzert gegeben wird.

Erfurt, 27. April. (Das irrende Gericht.) Vom hiesigen Landgericht sind im Oktober v. J. die Schulknaben Ernst Bollmar und Hermann Hesse wegen Raubes zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Sie hatten einen andern Knaben in einen Hausflur gelockt und ihm gewaltsam 40 Pfg. weggenommen. Auf die nur von Bollmars Vater eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urteil bezüglich Bollmars und Hesses auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Die Aufhebung erfolgte, weil Strafgenuss angenommen worden ist, obwohl festgestellt ist, daß die Tat in einem Hausflur begangen worden ist.

Erfurt, 29. April. (Die Antwort an die Polizei.) Da die Polizei den Rastflug und sogar den Frühausflug verboten hat, so haben die hiesigen Genossen einfach zu Sonntag früh 6 Uhr eine Versammlung einberufen.

Galle, 28. April. (Den eignen Bruder erstochen) hat in der Nacht vom 27. zum 28. März der Bergmann Franz Brunner in Leimbach bei Heitstede, der heute vor dem Schwurgericht wegen Körperverletzung mit Todeserfolg angeklagt war. Die Motive zur Tat schweben in einem geheimnisvollen Dunkel. Der Ersttöchter, Karl Brunner, wurde vor etwa 7 Jahren vom hiesigen Schwurgericht gleichfalls wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er in der Silvesternacht 1897 den Arbeiter Böhme erstochen haben soll. Nach der am 5. März d. J. aus dem Zuchthaus erfolgten Entlassung des Karl Br. sprach dieser den Verdacht aus, daß nicht er, sondern sein Bruder Franz damals den Böhme erstochen habe, er habe die Strafe für seinen Bruder verbüßt, wünsche aber nicht, daß dieser deshalb noch belangt werde. In erwähnter Nacht — es nun zwischen den Brüdern vom Streit, bei dem Franz dem Karl sein Messer in das Herz steck. Der Ältere erhielt 5 Jahre Zuchthaus.

Galle, 29. April. (Sonderbarer Schwärmer.) Am Montag ließ sich in der hiesigen Klinik ein junger Arbeiter, der wegen eines Krummen Beines nicht zum Militärdienst zugelassen wurde, das Bein zweimal brechen in der Hoffnung, daß nach erfolgter Heilung sein sehnlicher Wunsch, Soldat zu werden, in Erfüllung gehe. Die Ärzte nahmen die schmerzhafteste Operation vor. Zuvor hatte der Mann sich mühsam 45 Mk. erspart, um in der Klinik den erforderlichen Verpflegungsvorschuß leisten zu können. Es muß auch solche Kränge geben.

Neuhaldensleben, 28. April. (Maifeier.) Die hiesigen Parteigenossen unternehmen früh 8 Uhr einen Ausflug nach Hundsburg. Nachmittags 7 Uhr findet im Herzoglichen Lokale eine Versammlung statt, in der Genosse Gorgas-Magdeburger spricht. Abends gemüthliche Unterhaltung.

Stahfurt, 28. April. (Die öffentliche Impfung) beginnt am 2. Mai.

— (Die **Boderegulierung**) wird in diesem Jahre nicht mehr in Angriff genommen werden, weil die Bildung der Anhaltischen Boderegulierungs-Gesellschaft noch nicht abgeschlossen ist und es unzuverlässig erscheint, die Regulierungsarbeiten etwa vom Oberlauf her beginnen zu wollen.

Stößen, 28. April. (Auch Nichtfogis dürfen keine Maifeiern abhalten!) Der Gewerbeverein hier selbst beschäftigt zum 1. Mai eine Feier abzuhalten. Diese läbliche Absicht, gerade so wie die freien Gewerkschaften eine Maifeier abzuhalten, ist nun dem Gewerbeverein bereitet, er belam weder zum Einzug der auswärtigen Gäste, noch zur Feier selbst die behörliche Genehmigung und verlegte deshalb, gehörig, wie eben Gewerbevereiner sind, seine Maifeier auf den — 24. April. Die Maifeier äußert sich immer origineller.

Thale, 28. April. (Sommertheater.) Die Vorstellungen im Bergtheater am Gegenanzplatz sollen am 28. Juni ihren Anfang nehmen und bis zum September täglich stattfinden. Sonntags und an einigen Wochentagen werden Nachmittags- und Abendvorstellungen stattfinden. Eine Korrespondenz teilt ferner mit: Es wird nicht wie im vorigen Jahre während der Spielzeit ein und dasselbe Stück gegeben werden, sondern mehrere im Wechsel. Die Mitwirkung von Dilettanten ist fernerhin ausgeschlossen und besteht das Personal aus etwa 60 Berufschauspielern aus Weimar. Auch wird die Musik von einer aus 80 Musikern bestehenden Kapelle von dort ausgeführt werden. Bei ungünstiger Wetter sollen die Vorstellungen im Saale des Hotels „Zum Fortkhaus“ stattfinden. — Leider bleibt das Theater auch in diesem Jahre nur für die reichen Sommergäste reserviert, da von einer Ermäßigung der hohen Theaterpreise nichts verlautet.

Wernigerode, 28. April. (Naturwissenschaften u. für die Reichen?) Unter Hinweis, daß die sogenannte „Walpurgisgesellschaft“ kein Recht habe, den Stroden in der Mainacht für die Dreimark-Reute zu reservieren, hat geholfen. Kleintaut wird heute den Wäldern mitgeteilt, daß die Gesellschaft „nur den einen Saal“ habe reservieren lassen, während der andre auch ohne Eintrittskarten zu betreten sei.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Durch den Landesgeologen Prof. Wahnschaffe-Berlin ist sicher festgestellt, daß die von Wittgelnern des U. Vereins im Gleisgehäuse einer Kessgrube in Neuhaldensleben gemachten Feuersteinfunde als von Menschen vor der Eiszeit herbeigeführt anzusehen sind. Damit ist bewiesen, daß in dieser Gegend der Mensch schon vor der letzten Eiszeit existiert hat. — Die neue Dampfschneidmühle des Herrn D. Hänge in Loburg ging in Flammen auf. — Die Ehefrau des Besitzers vom Viktoriaabade E. Richter in Sendal stürzte durch die Scheiben eines Oberlichtfensters in einen darunter liegenden 6 Meter tiefen Raum und liegt nun schwer krank danieder. — Dem Vernehmen nach soll der Betrieb auf der ehemaligen Gewerkschaft Badendard in Thale wieder aufgenommen werden. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Gellerstraße in Braunschweig bei der Reparatur des Schornsteins der Meinedorfer Konfervenfabrik. Zwei dort beschäftigte Arbeiter Thiele und Wörs stürzten aus einer Höhe von etwa 30 Metern herab. Ersterer war sofort tot, letzterer erlitt schwere innere Verletzungen und wurde nach dem herzoglichen Krankenhaus gebracht. — Beim Ausfahren eines Pferdes erhielt der 27-jährige Ademannssohn Otto Kleban in Neulingen einen schweren Hufschlag an den Hinterkopf. Selbst der Kunst des Arztes gelang es bisher nicht, den Schwerverletzten zur Besinnung zurückzuführen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 29. April 1904.

Diebstahl. Die vorbestrafte Arbeiterin Marie Seifert geborne Friesen, hier, geboren 1862, half am 2. Januar d. J. der Witwe Klepp beim Umzug und stahl ihr gelegentlich dabei Stoff zu zwei Kleidern. Die geständige Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. April 1904.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Prokurist D. Rühl, Kaufmann F. Robert jun., Arbeitergeber; Gobler Weges, Schmied Giesecke, Arbeitnehmer.

Das glänzende Glend der seinen Schneiderinnen kommt so recht bei der Klage Klage Kornell, gegen die Firma Stumpe zum Ausdruck. Die Beugnisse befinden hierbei, daß sie bei einem Tagelohn von 1,50 Mark für Ueberstunden nur 10 Pf. erhalten haben, also 80 Prozent weniger als in der gewöhnlichen Arbeitszeit. Die Klägerin verlangt für Ueberstunden 90 Pf. Die die geleisteten Ueberstunden von der Beklagten bestritten, von der Klägerin auch nicht bestimmt nachgewiesen werden können, kommt zwischen den Parteien nach eingehender Jugendvernehmung ein Vergleich zustande, wonach die Klägerin ihre Forderung auf 35 Mark ermäßigt, die von der Beklagten anerkannt und bezahlt werden sollen.

Aus dem Künstlerleben. Der Violinspieler Geberl war beim Kapellmeister Sphora mit einem Monatsgehalt von 55 Mark beschäftigt und behauptet, daß S. ihn ohne Abingung entlassen habe, weshalb er um eine Entschädigung von 27 Mark klagt. Beklagter wendet ein, daß er den Kläger gar nicht entlassen habe, dieser habe einfach die in Abzug gebrachte Kautions vom Tisch weggenommen und sei nicht wiedergekommen. Auch das Gewerbegericht erkennt den Umstand, daß Kläger seine Kautions zurückgenommen hat, als Aufhebung des Arbeitsverhältnisses an und weist den Kläger kostenpflichtig ab.

Vom Panther-Fahrradwerk. Der Schlosser Dietmann war seit fast 4 Jahren bei der Firma S. v. Sch. beschäftigt und ist wegen Arbeitsmangels entlassen worden. In seinem Zeugnis ist der Bemerkung enthalten, daß die Firma mit dem D. nicht ganz zufrieden war, er verlangt daher ein andres Zeugnis. Da der Werkmeister eidlisch bekundet, daß der Kläger zu wiederholten Ausstellungen Anlaß gegeben habe, wird Kläger mit seinem Anspruch auf Ausstellung eines andern Zeugnisses kostenpflichtig abgewiesen.

Reklamation. Der Klemmer Kühne war beim Schlossermeister Schwarz 54 Stunden beschäftigt und hat pro Stunde 20 Pf. Lohn erhalten. Er ist damit nicht zufrieden und verlangt einen anständigen Lohn von 35 Pf. pro Stunde. Auch hier kommt es zu einem Vergleich, wonach Beklagter an den Kläger noch 5 Mark zahlt.

Die Unglücksfälle. Der Schlosser Merkel war bei der Firma U. & B. beschäftigt. Beim Schneidern ist ihm eine Schere entweg gegangen, weshalb die Firma dem M. 15,80 Mark vom Lohn in Abzug gebracht hat. Kläger verlangt die Rückzahlung dieser Summe und erzielt ein Urteil in diesem Sinne, da das Gewerbegericht der Meinung ist, die Firma müsse erst nachweisen, daß durch Verschulden des Arbeiters die Schere entweg ging.

Reine und gerechteste Entlassung. Der Kattischer Dopyk verlangt vom Fuhrwerksbesitzer Schmedde 38 Mark Entschädigung wegen zu Unrecht erfolgter Entlassung. Beklagter wendet

ein, daß er den Kläger gar nicht entlassen habe, ...

Die Angeklagte legte nun ein offenes Geständnis ab. Sie hatte sich ihres Mannes entledigt, weil er ein unerbittlicher, arbeitscheuer Krantenbold war. Sie wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Ein Gattenmörder

In Berlin hat sich soeben ein tragischer Mordprozess abgepielt. Der ehemalige Seilgehilfe Hugo Walther war angeklagt, seine Frau, die nach seiner Meinung mit anderen Männern „pouffierte“ und auf die er sehr eifersüchtig war, ermordet und nach ihrem Tode aufgehängt zu haben.

Die zwei Tage dauernde Verhandlung ergab auch über die Schuld des Angeklagten kein genaues Bild; was gegen den Angeklagten sprach, waren Indizien und Verdachtsmomente usw.

Mit Grausen muß man daran denken, ob in diesem Fall, wo kein einziger direkter Beweis für die Schuld des Angeklagten aufzutreiben war, das schreckliche Urteil wirklich zu Recht erfolgt ist, ob nicht ein Unschuldiger das Schafott bestiegen muß.

Brand eines Warenhauses.

In Pöln brach am Mittwochabend gegen 9 Uhr in dem erst vor einigen Jahren erbauten Hirschschen Warenhaus in der Seberingstraße ein Schadenfeuer aus, das so rasch um sich griff, daß binnen kurzem die im Keller, Erdgeschos und ersten Stockwerk aufgestapelten leicht brennbaren Waren und Stoffe zum größten Teil den Flammen zum Opfer fielen.

Die Angeklagte legte nun ein offenes Geständnis ab. Sie hatte sich ihres Mannes entledigt, weil er ein unerbittlicher, arbeitscheuer Krantenbold war. Sie wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Der Zugführer als Dieb.

Ein Telegramm aus Götting meldet: Die Strafammer verurteilte den Zugführer Fintke wegen Unterschlagung im Amt zu 2 Jahren 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis. Fintke beging zahlreiche Waren Diebstähle aus Packwagen.

177 Häuser abgebrannt.

In Witebsk brach am Dienstag nachmittag, wie erst jetzt gemeldet wird, ein Feuer aus, das erst in der Nacht lokalisiert werden konnte. 177 Häuser des meist von der ärmeren Klasse der Bevölkerung bewohnten Stadtviertels brannten nieder.

58 Bergleute getötet!

Donnerstag ereignete sich auf der der Madrid-Alicante-Eisenbahn gehörigen Kohlenzeche Reunion bei Sevilla eine furchtbare Katastrophe durch schlagende Wetter, bei der zahlreiche Bergleute den Tod fanden. Bis jetzt sind 58 Leichen geborgen.

Kleine Tageschronik. Im Stettin erstickte. Der 30-jährige Feiler Ernst Quast wurde gestern abend 8 1/2 Uhr im Paradieshofe in Hamburg von dem 45-jährigen Händler August Böhm nach vorausgegangenem Wortwechsel durch Messerstiche in das Herz und den Rücken tödlich verletzt.

Kleine Chronik.

Eine Gattenmörderin.

Die Bekannte Karoline Wölter in Stargard i. P. war beschuldigt, am 18. Juli v. J. ihren Ehemann mit Phosphor vergiftet zu haben. Im Oktober vorigen Jahres waren bei einem Bauernhofbesitzer mehrere Schweine durch Vergiftung mit Phosphor eingegangen.

Die Bekannte Karoline Wölter in Stargard i. P. war beschuldigt, am 18. Juli v. J. ihren Ehemann mit Phosphor vergiftet zu haben. Im Oktober vorigen Jahres waren bei einem Bauernhofbesitzer mehrere Schweine durch Vergiftung mit Phosphor eingegangen.

Zur Beachtung! Die Differenzen in der Brauerei Bürgerliches Brauhaus sind noch nicht beigelegt. 3207 Wähererleben.

Bei der jetzt beginnenden Fahrrad-Saison habe meine Lager auf das reichhaltigste in nur erstklassigen Marken sortiert und bin durch günstige Abstände in der Lage...

Gustav Schulze Schuhmachermeister. Magdeburg-Neustadt. Schuhwaren. Reparatur und Reparaturen.

Zur Maifeier. Lachs, Cornedbeef, Bratwurst, Bauernkäse, Emmenthal, Schweizerkäse, Tilsiter, Edamer, Limburger, Molkerei-Tafel-Butter.

37 Sudenburg 37. Kinder-Anzüge, Knaben-Anzüge, Herren-Anzüge. Theod. Kraft.

Baendels billigster Verkauf aller Arten Uhren. Grob-Otterleben. Frau Köhnkow. Stellmacher.

Reine Kopfschlichterei. Vertrauenssache. 7 Auktions-7. Reparatur-Werkstatt.

Vertrauenssache. Schuhwaren. Otto Schmidt. 5000 St. junge Kanarienhähne.

Vertrauenssache. 5 Proz. Rabatt. Butterhandlung Edelweiss. W. Korte, Halberstadt.

37 Halberstädterstrasse 37. Speckfuchen. Back- und Konditoreiwaren.

Groß-Otterleben. Frau Köhnkow. Stellmacher. Olvenstedt. Weltfeiertage.

Albert Brennecke. Sudenburg. Zigarren. Nähmaschine.

7 Auktions-7. Reparatur-Werkstatt. Arbeiterhofen.

5000 St. junge Kanarienhähne. F. H. Oehlert. Mittagstisch.

37 Halberstädterstrasse 37. Speckfuchen. Back- und Konditoreiwaren.

Olvenstedt. Weltfeiertage. Back- und Konditoreiwaren. Alwin Rosenplenter.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 101.

Magdeburg, Sonnabend den 30. April 1904.

15. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(78. Sitzung.)

Berlin, 28. April 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Müller, Rosjadowitz.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung der Novelle zum

Krankenfürsorge-Gesetz für die Seeleute.

Hierzu haben die Abgg. Schwarz-Lübeck (Soz.) u. Gen. ihren Antrag aus der zweiten Lesung dahin abgeändert, daß sie zu Artikel 1 die Krankenfürsorge drei Wochen nach der Abmusterung verlangen, auch wenn der Seemann inzwischen nicht ein neues Dienstverhältnis eingegangen ist. Als Artikel 1a beantragen sie: Frauen und Kinder unter 15 Jahren $\frac{1}{2}$ der Feuer zu zahlen, wenn der Schiffmann in einer Krankenanstalt ist.

Die Abgg. Kirsch (Str.) u. Gen. beantragen, den Entwurf „Gesetz betr. Abänderung der Seemannsordnung und des Handels-Gesetzbuches“ zu nennen und statt den Seemann nach seinem „Heuerverdienst“ ihn nach seinem „Arbeitsverdienst als Schiffsmann“ zu entschädigen.

In der Generaldiskussion erklärt sich Abg. Raab (Antif.) gegen den Antrag Schwarz. Die Reform der Krankenfürsorge für die Seeleute müssen bis zur bevorstehenden Reform der Krankenversicherung vertagt werden. Mit dem Zentrumsantrag sind wir einverstanden.

Abg. Schmalz (Soz.): Wir wünschen, daß auch den Seearbeitern die Wohltaten der Krankenversicherung zukommen, die die Landarbeiter bereits genießen. Der größte Teil der Erkrankungen stellt sich bekanntlich erst nach der Abmusterung ein. Der „Norddeutsche Lloyd“ hat bereits die Krankenfürsorge auf drei Wochen nach der Abmusterung ausgedehnt, wie unser Antrag es verlangt. Das sollten auch die übrigen Reedereien leisten können. Jetzt muß der Seemann in das vom Reeder bestimmte Krankenhaus gehen und darf nicht in seiner Familie bleiben. Wenn aber der Familienvater im Krankenhaus liegt, dann sollten die Angehörigen wenigstens einen kleinen Teil seines Verdienstes erhalten, um nicht hungern zu müssen. Deshalb bitte ich Sie, unsern Antrag anzunehmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Staatssekretär Graf Rosjadowitz: Solange das jetzige System der Krankenfürsorge besteht, können wir auf diese an sich diskutablen Anträge nicht eingehen. Sie würden besonders die kleinen Reeder stark belasten, denen es schon jetzt recht schlecht geht. Künftig kann ja die Versorgung kranker Seeleute auf ganz andere Grundlagen gestellt werden. Dann werden diese Anträge zu erwägen sein.

Damit schließt die Generaldebatte. In der Spezialdiskussion begründet

Abg. Molkenbuhr (Soz.) den Änderungsantrag, der gegen die Fassung der zweiten Lesung etwas verändert sei, um gewissen Einwendungen, die mit einem Schein von Recht erhoben worden sind, zu begegnen. Wir beantragen jetzt, daß mit dem Beginn eines neuen Dienstes die Fürsorgepflicht des alten Reeders aufhören soll. Reeder führt auf Grund eingehender Berechnungen den Nachweis, daß die Belastungen der Reedereien durch Annahme dieses Antrages ganz minimal sein würden. Vor allem würde dadurch die Abmusterung kranker Seeleute verhindert werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Geheimrat v. Jonquieres hält seine Bedenken, die er bei der zweiten Lesung gegen den Antrag geltend gemacht, aufrecht. Wenn der „Norddeutsche Lloyd“ die Fürsorge auf drei Wochen nach der Abmusterung ausdehnt, so kann man das auf keinen Fall der ganzen Reederei zumuten.

Der Antrag Schwarz-Lübeck wird hierauf gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt. Artikel 1 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Bei Artikel 1a tritt Abg. Molkenbuhr (Soz.) für Einführung der Familienunterstützung ein. Wir haben den kleinen Krosch, daß sich das Zentrum ein wenig gebessert hat. Auch heute will es nur in einem Paragraphen „Arbeitsverdienst“ statt „Heuer“ setzen, warum nicht auch in dem andern. Nach dem Zentrumsantrag würde eine Familie 20 Pf. täglich zu ihrem Unterhalt bekommen. (Hört, hört! links.) Da nur die Stewards auf den großen Dampfern in Frage kommen, können Sie hier nicht einwenden, daß die kleinen Reeder zu arg belastet würden. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Kirsch (Str.): Wenn Herr Molkenbuhr von unserer Besserung spricht, so muß ich von der Mauserung der Sozialdemokratie sprechen. (Heiterkeit i. R.) Die Sozialdemokraten haben die Seemannsordnung in der Schlussabstimmung abgelehnt. Bei diesem Gesetz aber scheinen sie sich mausern zu wollen. (Bravo! i. Str.)

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Das Zentrum sollte sich doch freuen, wenn wir anerkennen, daß es einen mit Bewußtsein begangenen Fehler wieder gut machen will. Das ist für seine Verhältnisse schon sehr viel. (Heiterkeit b. d. Soz.) Die heutige Vorlage beweist, daß wir mit unsern Anträgen bei der Seemannsordnung, deren Ablehnung bewirkt zu haben das Zentrum sich jetzt noch rühmt, auf dem rechten Wege waren. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. v. Savigny (Str.) tritt für den Antrag des Zentrums ein, der den Verhältnissen der Stewards Rechnung trage. In dieser Absicht muß mehr zu dienen, beantragt der Reeder: „Den Schiffsteuern, die für Verpflegung und Bedienung an Bord eines Schiffes angenommen sind, wird an Stelle des vertragsmäßigen Arbeitsheuer der gemäß § 10 des Seemannsverordnungs-Gesetzes vom Reichstanzler festgesetzte durchschnittliche Betrag des Monatslohnes als Grundlage der Entschädigung in Anrechnung gebracht.“

Geheimrat Dr. v. Jonquieres erklärt sich persönlich mit beiden Anträgen einverstanden.

Abg. Schwarz-Lübeck (Soz.) betont, daß die Ablehnung der Seemannsordnung durch seine Partei erfolgte, weil sie den Wünschen und Bedürfnissen der Seeleute nicht entspreche, sondern den Interessen der Reeder diene. Reeder bestreitet, daß die kleinen Reedereien durch die Krankenfürsorge stärker belastet werden als die großen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Semler (natl.) wendet sich gegen den Antrag Savigny. Die Frage der Stewards geht nur die großen Gesellschaften an, aber auf den großen Dampfern leistet man sich einen gewissen Luxus in der Anzahl der Bedienungsmannschaften, die großen Gesellschaften tragen schon sehr erhebliche Lasten. Schließlich muß man den Lasten eines Standes doch eine gewisse Grenze ziehen. (Bravo! b. d. Natl.)

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Der Luxus bei den Stewards besteht darin, daß sie meistens von 4 Uhr morgens bis abends 12 Uhr arbeiten müssen. Der Zentrumsantrag stellt die Stewards ja etwas besser, sichert ihnen aber keine Entschädigung zu, die ihrer wahren Lohnhöhe entspricht.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag Schwarz-Lübeck wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, die Anträge Savigny dagegen angenommen.

Schließlich wird noch der Zentrumsantrag angenommen, der die Namensänderung des Gesetzes vorseht. Damit ist die dritte Lesung erledigt. Die Generalabstimmung wird später vorgenommen werden.

Hierauf wird die erste Lesung der Börsengesetznovelle fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Die Voraussetzungen des Börsengesetzes haben sich nach seiner Richtung erfüllt. Die Mehrheit der Bankiers in Berlin und in der Provinz hat erfolgreich gegen die Eintragung ins Börsenregister gestreift. Auch das Verbot des Terminhandels hat die Börse, nach Abgeordneten Laster die Hochschule der Börsenbesucher, zu erweitern gewußt, und schließlich ist auch die dritte Voraussetzung, die Stärkung von Treu und Glauben, durchaus nicht erfüllt worden. Gewohnheitsmäßige Börsenbesucher haben nach Millionenverlusten bei den ersten Verlusten den Differenzzeinswand erhoben. Aus diesen Gründen halte ich, entgegen einem Teile meiner Freunde, eine Revision des Börsengesetzes für dringlich und glaube, daß vor allem die 30jährige Verjährungsfrist für den Differenzzeinswand beseitigt werden muß. Reeder tadelt die unklare Sprache des Entwurfs und fordert noch stärkere Maßnahmen zur Beseitigung des Terminhandels in Getreide. Dagegen sei man beim Verbot des Terminhandels in Bergwerks-, Hütten- und industriellen Aktien in der Bevorzugung des Publikums zu weit gegangen. Das Verbot habe eine Verschlechterung der Deposits in den Banken bewirkt. Gute, folle Papiere würden in Paris und London deponiert, weil dort die Börsenspekulanten ihre Geschäfte bedeutend billiger machen könnten. Die schlechten Deposits können, wenn sie bei Ausbruch eines Krieges plötzlich verkauft werden, eine ungeheure Verwirrung hervorrufen. Reeder fordert weiter, daß nach englischem Brauch die Depositenbanken von den Emittenten getrennt und eine Revision der Aktiengesetzgebung vorgenommen werde. Vor allem sollten die Aktiengesetzgebung gezwungen werden, ihre Reserverfonds nur in mündelsicheren Wertpapieren anzulegen. Nicht die Agrarier, nicht die Antikensammler haben die Börsengesetz geschaffen, sondern die bedeutenden Erscheinungen auf dem Geldmarkt. Gegen diese schwindelhaften Erscheinungen muß sich weiter eingeschritten werden. (Bravo! rechts.)

Abg. Kämpf (Frel. Rp.): Würde nach dem Wunsch des Vordredners die Reform des Börsengesetzes bis zu einer Revision des Aktiengesetzes verschoben werden, dann würde sie auf den Sanitätsminister verfallen. (Sehr richtig! links.) Eine Vorchrift für Aktiengesellschaften, ihren Reserverfonds in deutschen Staatspapieren anzulegen, würde zur Folge haben, daß die Aktiengesellschaften ihr Aktienkapital noch weiter erhöhen müßten. (Sehr richtig! links.) Zur Ausgabe neuer Aktien müsse die Genehmigung des Staates eingeholt werden, die er in schwierigen Zeiten der Verantwortung wegen geru werden würde. Das würde zum Bankrott mancher Gesellschaften führen. — Reeder gibt eine ausführliche Uebersicht über die gegenwärtige Lage der Börsengesetzgebung und über die Gründe, die zu den augenblicklichen Schwierigkeiten geführt haben. Das Reichsgericht hat durch seine der Ansicht des Gesetzgebers nicht entsprechende Auslegung des § 48 des Börsengesetzes einen unhaltbaren Zustand geschaffen. Die Härte dieser Judikatur will der vorliegende Entwurf abmildern. Die Abänderungen der Vorlage in Bezug auf die Geschäfte, die nicht als Börsenhandelsgeschäfte gelten sollen, sind durchaus klar. Herr v. Kardorff hat sie nur unklar vorgelesen. (Heiterkeit.) Graf Kanitz hat, gemäß auf die „Rhein. Volksztg.“, den Rückgang der Umsatzen auf die Defraudationen der Bankiers zurückgeführt. Dieser schwere Vorwurf gegen den ganzen Stand ist ganz falsch. Die Zahl der Revisionen ist viel größer, als Graf Kanitz angegeben hat. Im Jahre 1904 hat sich nur ein Fall einer Stempelsteuer-Defraudation herausgestellt. (Hört, hört!) Es soll ja auch vorkommen, daß Landwirte ihr Einkommen zu gering veräuern. (Sehr gut! links.) Graf Kanitz hat auf den Fall der französischen Rente hingewiesen und daraus geschlossen, daß die deutsche Börse im Verhältnis zum Ausland sehr gut dastehe.

Über Frankreich ist in dem russisch-japanischen Kriege politisch und finanziell engagiert. Die Kongregationen sähen einen wilden Krieg gegen die französische Rente. Da wäre es kein Wunder, wenn die französischen Staatspapiere stärker gemunkelt wären. In Wahrheit aber sind entgegen den Angaben des Grafen Kanitz die englischen und französischen Staatspapiere weniger gefallen als die deutschen. Charakteristisch ist, daß bei der letzten Krise die Industriepapiere, für die der Terminhandel verboten ist, stärkeren Schwankungen unterlagen als die Papiere, in denen er zugelassen ist. — Zur Geltendmachung der Börsenverhältnisse kann nur die Aufhebung des Börsenregisters und des Verbots des Terminhandels führen. Mit Recht hat ein Reichsgerichtsat bei Erlass des Gesetzes vorausgesetzt, das Börsenregister wird daran scheitern, daß ihm der Rechtsboden fehlt. Die kleinen Provinzbankiers konnten sich nicht eintragen lassen, da sie dann gegenüber den großen Banken gebunden gewesen wären, während ihre Kundenschaft nicht gebunden war. (Sehr wahr! links.) In allen Fällen sind diejenigen von der Börse ausgeschlossen worden, die den Differenzzeinswand erhoben haben. (Widerspruch rechts.) In England sind schon wegen Erhebung des Differenzzeins schwere Zuchthausstrafen verhängt worden. Noch niemals hat ein Gesetz so wie dieses in Verachtung geföhrt. Dies Gesetz begünstigt es, daß innerhalb des Kaufmannsstandes der Wortbruch zur Gewohnheit wird und zerbricht im Ausland das Vertrauen zur deutschen Kaufmannschaft, indem es den Kaufleuten die Möglichkeit gibt, sich ihrer Verpflichtung zu entziehen. Durch Aufhebung des Börsenregisters muß dem jetzigen Börsengesetz der Charakter eines Ausnahmegesetzes genommen werden. Die jetzige Vorlage verschärft ja aber noch das Börsenregister. (Sehr richtig! links.)

Durch das Verbot des Terminhandels ist die Bedeutung der Berliner Börse stark geschwächt, aber keineswegs den Termingeschäften ein Ende bereitet worden, die jetzt eben im Ausland gemacht werden. (Sehr gut! links.) Jetzt geht aus Mangel an Käufern zunächst ein Teil der Ernte ins Ausland, um später mit ungeheuren Verlusten für unsere Volkswirtschaft zurückgeführt zu werden. Der Terminhandel vermehrt nur die Verwendungsmöglichkeit für Getreide, kann also den Preis nur steigern. — Was das Verbot des Terminhandels in Industriepapieren betrifft, so hat dasselbe zweifellos den Stand der Aktien in die Höhe getrieben, Herr Möller hat selbst die Börse einen bedeutenden Wachstumsfaktor genannt, es sind eben tiefer einschneidende Vorlagen nötig als diese Vorlage, wenn wir eine wirklich starke Börse wieder herstellen wollen. (Beifall! Bravo! links.)

Abg. Dr. Lucas (natl.): Mit der Boykottierung des Börsenregisters hat sich die Börse unliegsam viele Sympathien erworben. (Sehr richtig! rechts.) Die Notwendigkeit einer Reform erkennen wir an. Die Landwirtschaft hat tatsächlich seit der Aufhebung des Terminhandels in Getreide- und Mühlenfabrikanten den Vorteil, wenn nicht höherer, so doch stetiger Preise gehabt. Andererseits geben wir zu, daß sich Mischlinge unter dem gegenwärtigen Gesetz herausgebildet haben. Die erstrebte Rechtsicherheit ist nicht erreicht worden; sie wird sich auch schwerlich völlig erreichen lassen; denn der Unterschied zwischen legitimen und illegitimen Börsengeschäften läßt sich nicht in juristische Formeln pressen. Da ein objektiver Unterschied sich nicht konstruieren läßt, müssen wir eben einen subjektiven Maßstab schaffen; daher sind wir für die Beibehaltung des Börsenregisters, das den Mangel des Börsenregisters erst durch die Börse selbst erhalten hat. (Sehr richtig! rechts.) Der Differenzzeinswand ist nicht immer bemerklich; die Verteilung unerfahrener und kapitalschwacher Personen zum Börsenspiel ist es immer. (Sehr richtig! rechts.) Ohne prinzipielle Vorbehaltenheit gegen die Börse werden wir die Vorlage objektiv prüfen. (Bravo! b. d. Natl.)

Auf Vorschlag des Grafen v. Hallettem wird nunmehr die Abstimmung über die Vorlage betr. Krankenfürsorge für Seeleute vorgenommen. Die Vorlage wird einstimmig angenommen. — Sodann wird die Beratung der Börsennovelle wieder aufgenommen.

Abg. Dobe (Frel. Rp.): Von der Auslieferung der Börsenkreise gegen das Börsengesetz, von der Graf Kanitz sprach, kann keine Rede sein. Änderung eines Gesetzes verlangen, heißt nicht Auslieferung gegen dasselbe; Kritik an der Judikatur des Reichsgerichts nicht Mißachtung desselben. Daß die Rechtsprechung über den Differenzzeinswand sehr schwierig ist, hat das Beispiel aller Länder gezeigt. Überdies ist die englische Judikatur stets befreit gewesen, den Differenzzeinswand einzuführen und in Frankreich kennt man ihn überhaupt nicht. — Sehr wichtig ist die Gleichstellung des Handels mit dem Börsenregister, weil dadurch der Reglerzeinswand erheblich eingeschränkt wird; ferner eine bedeutende Verfürzung der Verjährungsfrist von 30 Jahren, innerhalb deren schon geleistete Zahlungen zurückgefordert werden können. — Die Ausdehnung des Begriffs des Aktienemittenten, wie sie die Rechtsprechung des Reichsgerichts herbeigeführt hat, widerspricht ebenfalls dem Grundsatze der ökonomischen Wissenschaft wie dem Wortlaut des Gesetzes. Die Ausdehnungen sind durch das Börsengesetz nicht gemindert, sondern gesteigert worden. — Die Herren Freund und Mendelssohn haben sich entgegen den Behauptungen des Grafen Kanitz für die Revision des Börsengesetzes ausgesprochen. — Wir werden für die Novelle stimmen, wenn sie uns auch längst nicht weit genug geht (Beifall links).

Darauf wird die Beratung auf Freitag 1 Uhr vertagt. Außerdem Totalisatorgesetz.

Von den Kriegsgerichten.

Bei dem außerordentlich regen Interesse, das nicht nur die Arbeiter, sondern alle rechtlich denkenden Menschen den Verhandlungen der Kriegsgerichte mehr und mehr entgegenbringen, dürfte es angebracht erscheinen, über die Zusammenfassung der verschiedenen Kriegsgerichte, das Verfahren vor denselben und vor allem über die der Militärgerichtsbarkeit noch anhaftenden und fortwährend zutage tretenden Mängel einige allgemeineren, anschauliche Ausführungen zu machen. Wir halten dies für um so notwendiger, als auch hier die Arbeiterpresse, im Gegensatz zu der Presse des honetten Bürgertums, seit der Einführung der Öffentlichkeit bei den Verhandlungen der Militärgerichte alles daran gesetzt hat, durch die Veröffentlichung der sich dort abspielenden Verhandlungen das Interesse immer weiterer Kreise zu wecken und bestrebt gewesen ist, durch eine sachliche, lediglich vom Gerechtigkeitsgefühl diktierte Kritik die Beseitigung der vorhandenen Mängel anzubahnen.

So lange das Militär-Strafprozedere ein nicht öffentliches war, mußte es für den Laien naturgemäß ein Buch mit sieben Siegeln sein. Mit unnachsichtlicher Strenge wachten, mit Ausnahme von Bayern, die Militärbehörden in Preußen, Sachsen und Württemberg darüber, daß der mystische Schleier, der über dem ganzen Verfahren lag, auch nicht an einer einzigen Stelle gelüftet wurde. Infolge der exorbitant hohen Strafen, auf die die Kriegsgerichte jener Zeit wegen der geringfügigsten Vergehen mitunter erkannten, hatte das Wort „Kriegsgericht“ einen unheimlichen, wenn nicht furchtbaren Klang erhalten. Mit Recht wurde daher von allen wahren Fortschrittler, nicht zum wenigsten von den Vertretern der Sozialdemokratie, gegen diese an die mittelalterliche Inquisition erinnernde Einrichtung Sturm gelaufen. Diese fortgesetzten Bemühungen hatten endlich Erfolg. Nach langen und schweren Kämpfen ist die Militärgerichtsordnung vom 1. Dezember 1898 zustande gekommen.

Bei der schon sprichwörtlich gewordenen Gattnädigkeit, mit der sich die Militärbehörden gegen jede Neuerung, die sich nicht auf Uniformänderungen bezieht, wehren, braucht es indessen nicht zu verwundern, daß auch dem reformierten Verfahren noch mancherlei Mängel anhaften. Eine besonders von sozialdemokratischer Seite verlangte Annäherung an die Formen und Grundzüge des bürgerlichen Strafprozesses glaubte damals der Reichstanzler v. Henloke damit abtun zu müssen, daß er erklärte, dieses verbiete sich im Rücksicht auf die Einrichtung der Armee und der notwendigen Aufrechterhaltung der Disziplin. Das reformierte Verfahren wurde dann auch von den verbündeten Regierungen so zugestimmt, daß die „Straftheit“ und die „Zucht im Geere“ erhalten blieben. Nicht zum Vorteil der Militär-Strafprozedur nun.

Welches sind nun zunächst die wichtigsten Änderungen, die die seit dem 1. Januar 1901 in Kraft befindliche neue Militär-Strafprozedur einführt? Da ist vor allem die Öffentlichkeit bei den Verhandlungen, die allerdings nur soweit gewährt wird, als das militärische Interesse und die militärische Disziplin nicht deren Ausschließung erfordern. Von dieser Bestimmung wird in Magdeburg leider in letzter Zeit fast ausnahmslos dann Gebrauch gemacht, wenn der oder die Angeklagten Offiziere sind. Ferner ist die Mündlichkeit und die Unmittelbarkeit des Verfahrens zugelassen, wobei wichtig ist, daß die Funktionen des Untersuchungsrichters, des Anklägers und des Verteidigers verschiedenen Personen anvertraut sind. Die Ständigkeit der Gerichte ist für alle Instanzen eingeführt und der Verteidigung ein weiterer Spielraum als bisher gewährt. Die Kriegsgerichte entscheiden heute über Tatfrage und Strafe mit unbeschränkter Selbstständigkeit. Bemerkenswert sei, daß für Bayern in Wahrung seines militärischen Reservatrechtes bei dem Reichsmilitärgericht in Berlin ein besonderer Senat errichtet ist.

Die Gerichtsherren der höheren Gerichtsbarkeit sind:

1. Im Geere der kommandierende General, der Divisionskommandeur, der Gouverneur oder Kommandeur einer großen Festung;
2. in der Marine der kommandierende Admiral oder der Chef einer heimischen Marinestation.

Anerkennung Gerichte sind:

1. Die Standgerichte, zuständig für Strafsachen der sogenannten niederen Gerichtsbarkeit. Sie bestehen aus einem Stabsoffizier als Vorsitzenden, einem Hauptmann oder Rittmeister als ersten und einem Oberleutnant als zweiten Beisitzer.

Das Standgericht darf neben etwaiger Eingekerkelung auf keine höhere Strafe als auf Freiheitsstrafe bis 6 Wochen und auf Geldstrafe nicht über 150 Mark erkennen.

2. Die eigentlichen Kriegsgerichte (Kommandantur und Division): Sie sind zuständig für die Verhandlung und Entscheidung erster Instanz in den nicht zur Zuständigkeit der Standgerichte gehörenden Strafsachen, sowie für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Revision gegen die Urteile der Standgerichte.

Diese Kriegsgerichte bestehen aus fünf Richtern und zwar einem Kriegsgerichtsrat und vier Offizieren. Der Rang der Offiziere richtet sich nach dem Range des Angeklagten. Ist anzunehmen, daß bei einer Verhandlung auf Todesstrafe oder auf Freiheitsstrafe von mehr als 6 Monaten erkannt werden wird, so beruft der Gerichtsherr zwei Kriegsgerichtsräte und drei Offiziere in das Kriegsgericht.

In der Hauptverhandlung dieser Kriegsgerichte führt der rangälteste Offizier den Vorsitz, während der dienstälteste Kriegsgerichtsrat die Verhandlungen leitet. Die Richter dürfen an Zeugen oder Angeklagte keine direkten Fragen richten, sondern müssen sich hierzu im Bedarfsfall nur des Verhandlungsleiters bedienen.

3. Die Oberkriegsgerichte. Sie sind zuständig für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Berufung gegen die Urteile der Kriegsgerichte in erster Instanz; sie werden bei den Generalkommandos und bei dem Oberkommando der Marine gebildet und bestehen aus sieben Richtern, und zwar aus zwei Oberkriegsgerichtsräten und fünf Offizieren.

4. Das Reichsmilitärgericht (Sitz Berlin) ist zuständig für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Revision.

An Stelle des hiesigen Staatsanwalts fungiert bei den Kriegsgerichten der vom Gerichtsherrn mit der Anfertigung der Anlagenschrift und der Vertretung der Anklage beauftragte Gerichts- oder Oberkriegsgerichtsrat.

Obwohl in der Militär-Strafprozessordnung ausdrücklich ausgeführt wird: „Die Verkündung des Urteils erfolgt öffentlich“, hat das Kriegsgericht der Kommandantur in Magdeburg in einer Verhandlung am 23. März d. J. den Urteilstenor gegen den damals angeklagten Oberleutnant Viktor Schimpf in nicht-öffentlicher Sitzung verkündet. Bei der zweiten Verhandlung in derselben Sache wurde dieser Verstoß gegen die Bestimmungen der Militär-Strafgerichtsverordnung allerdings vermieden.

Soviel über die äußere und innere Struktur der Militärgerichte im allgemeinen. In einem weiteren Artikel werden wir die besonders hier in Magdeburg bei den Kriegsgerichten zutage tretenden Mängel einer sachlichen Kritik unterziehen.

Provinz und Umgegend.

Calbe a. S., 20. April. (Eine Maßnahme zur Abmilderung für Strafmandate) wegen angeblicher Vergehen gegen das Vereinsgesetz scheint die hiesige Polizei-Verwaltung zu betreiben, nachdem sie die Vereinsvorsitzende verhaftet zu haben verheißt, neue Mitglieder einzureihen. So haben die Dachbeder, die Metallarbeiter, die Holzarbeiter und die Zimmerer wiederholt Strafmandate bekommen, und jetzt ist auch der Vorsitzende vom Volksverein an die Reihe gekommen. Letzterer ist in der letzten Woche gleich mit zwei Strafverfügungen über je 15 Mark „beglückt“ worden. Die Polizei beschlagnahmt ihr „Verweismaterial“ in der Weise, daß sie alle Mitglieder, die von den Gewerkschaften oder vom Volksverein an- oder abgemeldet werden, auffucht und einem Verhör unterwirft. Stellt sich dabei heraus, daß die Frist der An- oder Abmeldung nach Ansicht der Polizei nicht ganz genau inne gehalten ist, ist das Strafmandat fertig. Wir haben es schon so oft gesagt und müssen es auch heute wiederholen: Niemand ist verpflichtet, der Polizei irgendwelche Auskünfte zu geben! Kommt also unsern Genossen ein Polizist ins Haus, so verweigere man jede Auskunft! Im übrigen täuscht sich die Polizei sehr, wenn sie meint, durch derartige „schneidige“ Maßnahmen die aufblühende Gewerkschaftsbewegung vernichten zu können.

Magdeburg, 28. April. (Mai-Angst.) Es wird immer komischer: Jetzt hat die Polizei auch den — Auszug resp. das Rendezvous dazu verboten! Die Polizei teilt — eine sehr läbliche Art — der Redaktion unseres Brudersblattes mit, daß der gemeinsame Auszug vom Eibolli unzulässig und strafbar sei, und daß daher dieser Auszug verhindert und gegen Teilnehmer an demselben gerichtliche eingeschritten werden würde. Auch dieser letzte trampschafte Versuch imponiert unsern Genossen nicht. Sie erklären in der „Tribüne“:

Jedenfalls werden es sich aber die Arbeiter nicht nehmen lassen, am 1. Mai früh 6 Uhr im Eibolli die Matsefiaren und die Matsefiaren in Empfang zu nehmen. Jeder einzelne wird dafür sorgen, wenn er am Sonntag seinen Matsefi-Ausflug macht, sich vorher mit einem Festabschied zu versehen. Sammel hilft! Damit die Polizei „weiteres“ unternehmen kann.

Godlar a. S., 28. April. (Mai-Bittern überall.) Die hiesigen Sozialdemokraten hatten für den 1. Mai einen Festzug von der „Alten Münze“ nach dem „Eibolli“ geplant und waren bei der Polizeiverwaltung um die Erlaubnis dazu eingekommen. Letztere wurde jedoch aus „Gründen der öffentlichen Ordnung“ versagt. Natürlich feiern unsere Genossen trotzdem den 1. Mai, denn jetzt soll ein zwangloser Spaziergang seitens der Sozialdemokraten von der „Alten Münze“ nach dem „Eibolli“ stattfinden.

Halberstadt, 28. April. (Unsre Waffen im proletarischen Kampf ums Dasein.) Dieses Thema behandelte am Dienstagabend Genossin Selma Steinbach-Hamburg vor einer gutbesuchten Volksversammlung im „Odeum“. Mit voller Begeisterung und guter Sachkenntnis wußte die Rednerin die Macht der Konsumvereine und ihre Vorteile für die Arbeiterfamilien zu schildern. Mit einer energischen Aufforderung, sich diese Waffen zuergreifen zu machen, schloß sie unter lautem Beifall. In der Diskussion nahm der Geschäftsführer des hiesigen Konsumvereins, Genosse Paul Hoffmann, das Wort, um die Frauen und Männer aufzufordern, sich dem Konsumverein anzuschließen. Nachdem eine Anzahl sich als Mitglieder eingeregnet hatten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Halberstadt, 28. April. (Stadtverordneten-Sitzung vom 28. April.) Die Angelegenheit betreffs Anlegung von Aborten im Hause Hohweg 1 wurde heute zuerst verhandelt. Stadtd. Krienitz teilt mit, daß die Lokalbeschäftigung stattgefunden habe. Redner bringt noch einmal die Bedenken vor, welche er schon in voriger Sitzung gegen die Vorlage des Magistrats erhoben hat, und kann dieselbe zur Annahme nicht empfehlen. Er bittet, seinen Vorschlag anzunehmen, wonach vor dem Stadtbürgermeister etwas angekauft werden soll, damit ein Hofraum für das Haus geschaffen werden könne. Oberbürgermeister Dr. Dehler spricht da-

gegen. Würde man dem Projekt des Herrn Krienitz zustimmen, so müßte man 7810 Mark ausgeben. Stadtd. Baurat Hagemann unterstützt die Bedenken des Herrn Krienitz. Hier dürften keine Kosten gescheut werden. Würden solche verausgabt, so kämen die doch den armen Familien, welche in dem Hause wohnen, zugute. Stadtbaurat Schmitt: Fast in allen Häusern in Halberstadt sind die Aborte im Hause. Kommt man in solche Häuser hinein, so treten einem schon die üblen Gerüche entgegen. Der Vorschlag des Herrn Krienitz würde doch technische Schwierigkeiten im Gefolge haben. Die geplante Anlage ist die zweckmäßigste und einfachste, weil sich in dem alten Gebäude nicht viel machen läßt. Stadtd. Krienitz verlangt, daß wenigstens die ortstatutarischen Bestimmungen erfüllt werden. Nach dem Projekt des Magistrats werden diese vollständig außer acht gelassen. In dem Hause wohnen sieben Familien mit zahlreichen Kindern. Nach dem Ortstatut müssen zwei Familien einen Abort haben, und hier sollen nur drei angelegt werden. Auch dürfen die Abfallbehälter nicht im Hause stehen. Baurat Hagemann: Es würde keinem andern Hausbesitzer gestattet, was hier gemacht werden soll. Wir stehen doch wohl alle auf dem Standpunkt, Fortwahrne in hygienischer Beziehung zu machen. Hier soll eine Anlage gemacht werden, die wir nicht einmal verantworten können. Das dürfen wir als Stadtverwaltung nicht tun. Dr. Dehler erwidert abermals, daß die Stadt nie etwas habe, was den Vorschriften nicht entspricht. Wir sind noch niemals mit der Baupolizei in Konflikt geraten. Vorsteher Dr. Fink: Da hier die hygienische Frage erörtert wird, so kann ich als Mediziner nicht umhin, auch meine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Wie diese Anlage gemacht werden soll, dagegen trage ich keine Bedenken. Wir haben jetzt das Geld zu schoneren und besseren Sachen nötig, als daß wir es in dem alten Gerümpel anwenden. Der Zustand, welcher heute geschaffen werden soll, ist doch bedeutend besser wie früher. Nach diesem „Gutachten“ wurde die Vorlage angenommen. (Fortsetzung folgt.)

Quedlinburg, 28. April. (Versammlungsbericht.) Am Sonntag den 24. April abends 9 Uhr, fand eine öffentliche Volksversammlung statt. Genossin Bieh-Hamburg referierte über „Der Arbeiter im Klassenkampf“ und erbat stürmischen Beifall.

(Die Matsefiere) wird in folgender Weise begangen: Sonnabend abends 8 Uhr Versammlung. Sonntag nachmittags pünktlich 2 Uhr Zusammenkunft im „Nordwärts“, von da Almarisch nach der „Erholung“. Die Arbeiterschaft Quedlinburgs muß an diesem Tage betreiben, wie groß die „Furcht“ vor dem neugegründeten Arbeitgeber-Verband“ ist, worüber in Nr. 88 des „Quedlinb. Kreisbl.“ behauptet wird, dieser Scharfmacherbund hätte den Gewerkschaften einen „heillosen Schrecken“ eingejagt.

Quedlinburg, 28. April. (Gehet mir auf alle Fälle.) So oft es ihm paßt, läßt sich das „Kreisblatt“ von dem Gesinnungs-künstler Max Lorenz beschmeißen, daß im sozialdemokratischen Zukunftskampfe alles drunter und drüber gehe. Legt aber irgend eine Maßnahme in unserer Partei Zeugnis ab von strammer Disziplin, so — jammert daselbe Blatt über die „mangelnde Freiheit“ innerhalb der sozialdemokratischen Partei“. So auch jetzt wieder. Wenn man gründet auf eigne Faust eine Zeitung. Noch ehe aber das „Kreisblatt“ wieder einmalt „konstatieren“ kann, daß alles bei uns drunter und drüber geht, erklärt der Parteivorstand, daß die Partei damit nichts zu tun habe. Was also tun? Das „Kreisblatt“ bleibt seiner Gepflogenheit treu und schreibt: „Es lebe die Freiheit in der Sozialdemokratie!“ — Werkwürdig, wie sich andre Leute um unser Wohlergehen die heißen Köpfe zerschlagen!

Schönebeck, 28. April. (In der Maschinenfabrik von Feodor Siegel) ist ein Arbeiter gegangen worden, der sieben Jahre zur Zufriedenheit der Firma gearbeitet hat, weil der Meister einem andern Arbeiter die Arbeit übertragen wollte. Der betreffende Arbeiter ist von seinem Meister seit einiger Zeit fortwährend wegen geringer Kleinigkeiten gerügt worden, bis es dem Arbeiter zu bunt wurde. Im vorigen Jahre erlitt er einen Unfall, wodurch ihm der kleine Finger gekrümmt wurde und steif blieb, und weshalb er eine Unfallrente bezieht. Nachdem er nun feststellte, seine ihm übertragene Arbeit doch voll machen konnte, hat der Meister dafür gesorgt, daß ihm der Lohn gezahlt wurde. Daß das sehr christlich gehandelt wäre, kann man nicht gerade behaupten.

Schon seit 15 Jahren zeigt man mit Fingern

Lehmann & Arndt Neustadt, Lübeckerstrasse 24
(Ecke Ritterstrasse)

Anerkannt
größtes Spezial-Geschäft
für gebiegene
Herren- und Knaben-Garderobe
am Platze.

Die Ausstellung
in unsern 6 größten Schaufenstern bitten wir zu beachten.

Lagegespräch bilden bereits unsere Mass-Anzüge von 40-55 Mark.

Sämtliche Neuheiten fertiger Garderobe, sowie Stoffe für Maß-Bestellungen sind in derartig großer gebiegender und schöner Auswahl eingetroffen, daß wir wieder, wie früher, konkurrenzlos dastehen.

empfehlen in bekannt größter Auswahl:
Jackett-Anzüge in Satin, Tuchlamme und in den neuesten schwarz-weißen Farben von 10-15 M.
Rock-Anzüge in Raye und Crap, wie nach Maß, von 20-45 M.
Sommer-Paletots in allen Mode- und Sportfarben von 8 1/2-35 M.
Jacketts und Reinkleider von 4-15 M.
Knaben-Anzüge in den neuesten Stoffen und reizendsten Fassons 2,75, 3,50, 4, 5, 6, 7,50, 8-14 M.
Arbeiter-Garderobe lassen selbst anfertigen, deshalb nach Maß ohne Preisermäßigung.

Bestellungen nach Mass
in eigener Werkstatt zugeschnitten, unter Garantie für tadellosen Sitz.

Täglicher Eingang von Neuheiten
sowie in den neuesten fertigen Garderoben sowie in Stoffen zur Anfertigung nach Maß.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Haben Sie schon die Riesen bewundert?

In dieser und nächster Woche Ausstellung von modernen Frühjahrsstoffen in **Voile, Etamine, Satinstoffen, Mousseline und Waschseiden**, nur hervorragende Neuheiten, erstaunlich billig.

Carl Gottschalk, Neue Neustadt

Sämtliche 7 Schaufenster sind mit Frühjahrs-Neuheiten dekoriert.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 101.

Magdeburg, Sonnabend den 30. April 1904.

15. Jahrgang.

Soziales.

Die Statistik über die Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden hat, wie wir dem Reichsarbeitsblatt entnehmen, auch im letzten Quartal einen weiteren Ausbau erfahren. Der deutsche Solzarbeiterverband, der vom 1. April d. J. ab die Arbeitslosenunterstützung für seine Mitglieder einführt, hat seinen Beitritt erklärt, und ebenso hat sich die Allgemeine Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen der Statistik angeschlossen. Die Aufnahme der Arbeitslosigkeit vom 31. März d. J. umfaßt 446 712 Personen gegen 213 962 Personen bei der ersten Aufnahme. Am 31. März d. J. waren in den angeschlossenen Verbänden, soweit Berichte vorliegen, 7408 Mitglieder am Ort, 1243 außerhalb des Ortes arbeitslos, es sind das 1,9 Prozent aller Mitglieder, über die Nachrichten vorliegen, gegen 2,2 Prozent am 31. Dezember, 1,8 Prozent am 30. September und 3,2 Prozent am 31. Juli. Es ist also gegen die Dezemberaufnahme, wie zu erwarten war, eine Besserung eingetreten, mit der fast der günstige Stand vom September vorigen Jahres wieder erreicht ist. Die höchsten Prozentfälle der Arbeitslosigkeit finden sich diesmal bei den Kupferschmiedern, Glasern, Bildhauern und Bäckern mit 10,9 Prozent beziehungsweise 9,2, beziehungsweise 8,8 und 7,9 Prozent. Die niedrigsten Prozentfälle von Arbeitslosen dagegen finden sich bei den Schneidern, einzelnen graphischen Berufen und demnächst bei den Metallarbeitern. Diese verhältnismäßig geringe Zahl der Arbeitslosen bei den organisierten Metallarbeitern ist eine Bestätigung der sonst vorliegenden Nachrichten über die Metallindustrie, wonach die Arbeitslage in der Industrie sich in der letzten Zeit im allgemeinen günstiger gestaltet hat. Die stärkste Verschlechterung ist bei den Glasern vorhanden mit 13,8 Prozent. Alles in allem wird man sagen dürfen, daß die Zahlen darauf hindeuten, daß die allgemeine Arbeitslage sich im letzten Quartal nicht verschlechtert hat, sondern daß eher eine leichte weitere Besserung des bereits nicht ungünstigen Beschäftigungsgrades sich vollzogen hat.

Militär-Justiz.

Wieder ein Soldatenquäler. Aus Stuttgart berichtet die „Frankf. Ztg.“: Der Unteroffizier Heinrich Schloß von der 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 29 war vom Kriegsgesicht wegen Mißhandlung und vor schriftswidriger Behandlung von Untergebenen, sowie wegen Beleidigung zu 8 Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Auf Befehl des Angeklagten mußte die Porporalschaft zweimal nachts aufstehen und mit kleinen Schühilfen den Boden der Mannschaftskabine reinigen. Dabei schimpfte Schloß seine Untergebenen „Lumpen“, „hergelaufene Handwerksburschen“. Einen Kanonier, der krank im Bett lag, begoß er mit Wasser. Außerdem verlegte er einem Untergebenen eine Ohrfeige, einen andern schlug er auf die Nase. Wegen zu gering bemessener Strafe legte der Gerichtsherr, Generalleutnant Albrecht Herzog von Württemberg, Berufung ein. Das Oberkriegsgericht

sand die Berufung begründet und erkannte unter Aufhebung des kriegsgerichtlichen Urteils auf 4 Wochen Mittelarrest. Der Verkürzer der Anklage bezeichnete die kriegsgerichtliche Strafe als auffallend gering. Stimmt!

v. Müller als Fälscher. Vor dem Oberkriegsgericht des 10. Armeekorps in Hannover stand gestern und heute der Oberleutnant Alfred v. Müller unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung. Der Angeklagte, der im Mai 1902 zur Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika übertrat, stand bis dahin beim 75. Infanterie-Regiment in Bremen. Unmittelbar vor seiner Abreise deponierte er bei einem Bankhause in Bremen auf dessen Verlangen zur Deckung erhaltenen Kredits einen Bürgschaftsschein über 6000 Mark, der als Unterschrift den Namen des Fabrikanten Wolf in Walsrode und die Unterschrift des Notars Dr. Grote in Hannover enthielt. Bei Geltendmachung der Bürgschaft durch das betreffende Bankhaus stellte sich heraus, daß beide Unterschriften gefälscht waren. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis und Diententlassung. Seine Berufung wurde verworfen.

Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. April 1904.

Diebstahl und Fehlerei. Der Arbeiter Friedrich Dangelmann zu Vorst, geboren 1805, stahl im November 1902 aus der Wohnung des Rentiers Zimmermann daselbst mittels Einbruchs und Einsteigens 4880 Mark Wertpapiere und bar 170 Mark. Ferner nahm er anderweit gestohlene Wertpapiere in Verwahrung. Der Schaden ist inzwischen zum größten Teil wieder gedeckt. Die Kammer erkannte wegen schweren Diebstahls und Fehlerei auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Wegen Botterievergehens trafen den Kaufmann Hermann Krüger in Berlin, geboren 1856, 500 Mark Geldstrafe. **Fehlerei.** Der vorbestrafte Arbeiter Edmund Schulz zu Staffeln, geboren 1881, nahm am 31. Januar 1903 von einem Bekannten geschuldet 40 Stück gestohlene Zigaretten an und erhielt dafür wegen Fehlerei 3 Wochen Gefängnis.

Wegen Pfandentziehung sind angeklagt der Arbeiter Otto Paerzen, geboren 1863, und dessen Ehefrau, Emilie geb. Hure, geboren 1866, hier. Die Verhandlung wurde zur Beugensladung vertagt.

Unterföhlung. Der Bauunternehmer Paul Gröbke zu Groß-Dittersleben, geboren 1875, vorbestraft, brachte den von ihm beschäftigten Arbeitern vom Lohne Krankentagebeträge in Höhe, die er hinterher nicht zur Kasse absetzte. Den Angeklagten trafen deswegen 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis.

Betrug. Der vorbestrafte frühere Lehrer Gustav Kaspar Karl Vamprecht aus Soest, geboren 1872, verurteilt gegenwärtig 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Die noch zur Anklage gestellten Betrugsfälle wurden zwecks Beugensladung vertagt.

Was die Polizei von einem Automobilbesitzer nicht verlangen darf.

Aus dem Kammergericht in Berlin wird uns geschrieben: Der Automobilbesitzer Engelste-Werlin sollte der Polizei angeben, wer sein Automobil an zwei bestimmten Tagen geführt hat. In diesen Tagen waren Leute durch das Automobil auf der Straße gefährdet worden. Da E. die Angabe nicht machte, wurde er wegen Uebertretung der Automobil-Polizeiverordnung vom 15. April 1901 angeklagt und auch zu einer Geldstrafe verurteilt. Diese Verordnung schreibt nämlich vor, daß die Automobilbesitzer

auf polizeiliches Verlangen anzugeben haben, wer denn und wann ihr Fahrzeug benutzt hat.

Das Kammergericht als Revisionsinstanz sprach den Angeklagten mit folgender Begründung frei. Die fragliche Bestimmung über die Auskunftspflicht der Automobilbesitzer sei ja gang und gäbe; sie wolle verhindern, daß diejenigen, die die Verordnung durch schnelles Fahren am sichersten übertreten, sich der Bestrafung durch schnelles Fahren am sichersten entziehen. In diesem Sinne sei die Bestimmung nicht ungültig. Sie widerspreche den bestehenden Gesetzen, namentlich den Vorschriften der Strafprozessordnung. Eine Pflicht, in Strafsachen sich polizeilich vernehmen zu lassen, gebe es überhaupt nicht. Die Polizei könne wohl im Vorverfahren tätig sein, aber einen Zeugniszwang ausüben könne sie nicht. Der Zweck der Bestimmung sei, herauszubekommen, wer bei einer strafbaren Handlung beteiligt sei. Der Eigentümer solle hier Auskunft geben. Es gehe hier nur um verschiedene Möglichkeiten. Wenn er selber die Person, die fuhr, gewesen sei, brauche er nicht einmal dem Richter sagen, wer gefahren habe. Und hielt er einen ungeeigneten Chauffeur, dann sei er wegen Fahrlässigkeit nach der Verordnung auch strafbar. Oder es befanden sich Verwandte auf dem Wagen, dann könne der Eigentümer schon deshalb selbst dem Richter gegenüber jede Auskunft verweigern. — Brauche er vorher polizeilich auch kein Zeugnis ablegen, so habe doch die Polizei ein Mittel, und zwar ein weit besseres Mittel, die Bestrafung des Schuldigen zu sichern. Sie brauche nur zu bewirken, daß ein Strafverfahren gegen Uebelthäter eingeleitet und der Eigentümer in diesem Verfahren eidlich als Zeuge vernommen werde.

Vermischte Nachrichten.

*** Die Reinhaltung der Schulzimmer.** Pasteur hat sich einmal dahin geäußert, daß Wesen und Staubkörner tausendmal gefährlicher seien als Flintenkugeln und Granaten. Diese Behauptung ist längst erwiesen und so ist denn unter allen Fragen, welche die Schulhygiene zurzeit beschäftigt, die der Reinhaltung der Schulzimmer als eine der wichtigsten, sowohl aus Rücksichten für die Kinder, wie für die Lehrer, vor allem zur Verhütung der Weiterverbreitung von Infektionskrankheiten. Nachdem verschiedene hygienische Institute und zahlreiche Autoren die Verwendung staubbindender Fußbodenöle für Schulen einer eingehenden Prüfung unterzogen, berichten jetzt Stadtdr. Köttgen und Dr. F. Steinhaus im „Zentralblatt für allgemeine Gesundheitspflege“ aus dem hygienisch-bakteriologischen Laboratorium der Stadt Dortmund über eine große Reihe von Versuchen mit folgendem Ergebnis: „Die bisher übliche Methode der Reinhaltung von Schulzimmern genügt den Anforderungen nicht, die man vom hygienischen Standpunkt an diese stellen muß. Eine wesentliche Minderung des Staubgehalts in den Klassenzimmern und eine leichtere Reinhaltung als durch die bisher geübte oberflächliche Methode läßt sich durch den Fußbodenanstrich mit staubbindenden Ölen erzielen, deren Wirkung auch nach unsern Versuchen außer allem Zweifel steht. Da die staubbindenden Fußbodenöle ein hervorragendes Mittel darstellen, um die Luft in den Schulzimmern zu verbessern, so empfiehlt es sich, der Benutzung der Öle überall Eingang zu verschaffen. Die

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Sechszwanzig und eine.

Von Maxim Gorki.

(2. Fortsetzung.)

Außer der Werkstätte, wo die Brezeln gebacken wurden, hatte unser Meister noch eine Bäckerei, die sich im gleichen Hause befand, vor unserm Keller durch eine Mauer getrennt; aber die Bäder — es waren deren vier — hielten sich abseits von uns, da sie ihre Arbeit für vornehmer an sahen wie die unsrige und demzufolge glaubten, über uns erhaben zu sein. Sie kamen nicht in unsere Höhle und lächelten geringschätzig, wenn sie uns im Hofe begegneten. Wir gingen auch nicht zu ihnen: unser Meister hatte es uns verwehrt in der Befürchtung, daß wir ihm nur kleine Butterwecken stehlen wollten. Wir mochten die Bäder nicht, weil wir ihnen neidig waren. Ihre Arbeit war leichter wie die unsrige; sie bekamen mehr Lohn wie wir; sie wurden besser gefüttert; sie hatten eine große, helle und lustige Werkstätte und sie kamen alle so sauber daher, daß wir sie verabscheuten. Wir hatten eine grau und gelb schillernde Gesichtsfarbe, drei von uns waren schwindlig, andre hatten Hautkrankheiten; einer war durch die Gicht an allen Gliedern krumm. An Festtagen und sonst, wenn sie nicht zu arbeiten hatten, gingen die Bäder im guten Rock und trugen knarrende Stiefel; zwei davon hatten je eine Ziehharmonika, und alle gingen im Stadtpark spazieren. Wir dagegen trugen schmutzige Lumpen und Schuhwerk von Lindenbast. Die Polizei verwehrte uns den Eintritt in den Stadtpark; wie sollten wir unter solchen Umständen die Bäder leiden können? Eines Tages hörten wir, daß ihr Vorarbeiter sich der Trunkenheit ergeben hatte, daß er deswegen entlassen worden war und daß man schon einen andern eingestellt hatte, und daß dieser andre ein Soldat war, der eine Mäntelweste und eine Uhr mit goldener Kette trug. Wir waren sehr darauf gespannt, diesen elegant zu sehen, und in der Hoffnung, ihn zu begegnen, gingen wir, einer nach dem andern, in den Hof.

Aber eines Tages kam er selbst in unsere Bude. Mit einem Fußtritt öffnete er die Tür, und sie offen lassend, blieb er auf der Schwelle stehen und sagte lächelnd: „Gefüß Euch Gott! Guten Tag, Kinderchen!“ Ein eisiger Ruffstrom drang gewaltig zur Tür herein und bildete eine Dunstwolke, die ihn gleich einem Glorionschein zu umhüllen schien.

aber er blieb auf der Schwelle stehen, betrachtete uns von oben bis unten, und seine weißen Zähne blinkten uns unter dem blonden Schnurrbart hervor entgegen. Seine Weste war wahrhaftig etwas ganz Apartes: blau, überall mit Blumen bestickt, die Knöpfe bestanden aus kleinen roten Steinen. Was seine Kette betrafte, so war sie einfach großartig, breit und schwer, ganz aus lauterem Golde. . . .

Er war schön, dieser Soldat, groß und gesund; er hatte rote Wangen und große helle Augen, die uns mit Bedauern musterten. Auf dem Kopfe trug er eine weiße, stark gefärbte Mütze und unter seiner sehr sauberen, feinen einzigen Mieder anweisenden Schürze zeigten sich die spitzen Enden seiner schön geforneten, blank gewidhten Stiefel.

Unser Brezelbäcker bat ihn respektvoll, doch gefälligst die Tür schließen zu wollen, und er machte sie zu, ohne sich zu beeilen, und dann begann er uns über den Meister auszusprechen. Wir antworteten ihm, daß unser Meister ein ganz schlauer Gewatter sei. Wir erzählten von ihm alles Schlechte, was man sich nur denken und was man hier nicht wiedergeben kann. Der Soldat hörte zu, wirbelte seinen Schnurrbart und betrachtete uns mit seinen sanften hellen Blicken.

„Aber Ihr habt wohl viele Mädchen hier?“ fragte er plötzlich.

Einige von uns lächelten respektvoll, andre nahmen schmerzliche Miene an, ein paar andre erklärten dem Soldaten, daß es, was die Mädchen betreffe, deren neun im Hause seien.

„Und Ihr benutzt die Gelegenheit?“ fragte der Soldat weiter mit einem Augenblinzeln.

Wir brachen abermals in Lachen aus; es war ein nicht zu lautes Lachen, das Lachen der Verlegenheit. . . .

Einige von uns hätten sich gern dem Soldaten gegenüber wichtig gemacht, als eben so verwagene Kerle geeigert, wie er einer war, aber niemand konnte das, niemand wußte, wie er sich dabei anstellen sollte. Einer gestand das auch ein und sagte mit leiser Stimme:

„Das ist nichts für uns!“

„Freilich, das würde Euch schwer fallen,“ sagte der Soldat mit Bestimmtheit. „Ihr habt nicht das, was man haben muß: eine gute Figur. Ein Weib liebt es, daß man eine gute Figur hat; der Mann muß gut aussehen. . . . Die Kleidung muß korrekt sein. . . . Sie bewundert die Kraft. . . . einen soliden Arm, wie diesen da!“ — Er zog die rechte Hand aus der Tasche, streifte den Ärmel bis zum Ellenbogen zurück und zeigte uns seinen Arm; er war weiß,

schneeweiß, mit blonden glänzenden Haaren bedeckt. . . . „Der Fuß, die Brust, alles muß haltbar sein. Außerdem muß der Mann gut gekleidet gehen! Mir zum Beispiel laufen die Weiber nach. Ich rufe sie nicht, ich ziehe sie nicht herbei; fünf auf einmal springen mir an den Hals.“

Er setzte sich auf einen Mehlfaß und erzählte uns des langen und breiten, wie die Frauen lieben und wie er sie ohne alle Umstände behandelte. Dann ging er fort, und als die Tür sich mit einem Klagenen Kreischen hinter ihm geschlossen hatte, verharrten wir noch lange in Schwärmen und dachten an ihr und an seine Geschichten. Dann gingen wir wieder an, miteinander zu sprechen und auseinanderzusetzen, wie er uns im allgemeinen gefiel. So ein Kerl, so ein wackerer Bursche! Er ist gekommen, er hat sich zu uns gesetzt und mit uns gesprochen! Niemand kam zu uns, niemand redete uns freundschaftlich an! Und immer wieder kam das Gespräch auf ihn zurück, auf seine Ausflüchte bei den Sittenrissen, die, wenn sie uns im Hofe begegneten, den Rücken zusammenzuckten und um uns herum oder mit geradeaus gerichteten Blicken an uns vorbeigingen, als ob wir für sie gar nicht auf der Welt gewesen wären. Und wir, wir bewunderten sie immer, wenn sie den Hof kreuzten oder an unserm Fenster vorbeigingen.

Im Winter kleideten sie sich in Pelz, im Sommer trugen sie Hüte mit Blumen und bunte Schirme. Aber unter uns sprachen wir in einer Weise von ihnen, die sie in Horn versetzt und ihnen die Schamröte auf die Wangen getrieben hätte, wenn sie uns hätten hören können.

„Trotzdem fürchte ich, daß er unsre Lania verführen könnte,“ sagte plötzlich Pawel, unser Brezelbäcker, mit forgenvoller Miene.

Wir schwiegen alle, bestürzt durch diese Worte. Wir hatten Lania vergessen! Durch den Zauber seiner Person würde, so schien es uns, der Soldat uns Lania abspenstig machen. Nun kam es zu einem lauten Bank: die einen behaupteten, daß Lania ihm niemals Gehör geben würde, die andern hielten daran fest, daß sie gegen den Soldaten nicht aufkommen könne, und diese letzteren erbot sich schließlich, ihm alle Rippen zu brechen, wenn er es wagen sollte, auch auf Lania einen Angriff zu machen.

Zuletzt faßten wir den Entschluß, Lania und den Soldaten im Auge zu behalten und das Mädchen aufzufordern ihm aus dem Wege zu gehen. Damit hatte dieser Bank ein Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Verordnung der Verbodendole ist sowohl im gesundheitlichen Interesse der Lehrer und Schüler wie auch in dem des Meisters anals gelegen." — In „Des Ingenieurs Taschenbuch“ herausgegeben vom Verein Güte, 18. Auflage“ Abt. 2 Seite 158 ist hierzu ferner zu lesen: „Nach von Pettenkofer ist die Verunreinigung der Luft durch die Ausatmung und Ausblutung der Menschen und durch die Abgase der Beleuchtung proportional der dabei entwickelten Kohlendioxid. Zimmerluft ist gut, wenn ihr Kohlendioxidgehalt bis 0,7 Prozent, und noch gesundheitlich zulässig, wenn er bis 1 Prozent beträgt. Bei voll besetzten Räumen (Schulen usw.) kann ein höherer Kohlendioxidgehalt (etwa bis 1,5 Prozent) zugefügt werden.“ Also soll unsere heranwachsende Jugend ohne Schaden für die Gesundheit täglich 4 bis 6 Stunden in einer Luft zubringen können, die nach dem Urteil einer der ersten Autoritäten als gesundheitlich nicht mehr zulässig zu bezeichnen ist. Die „Güte“, wie das beste Taschentuch kurz genannt wird, wird unter Mitwirkung der hervorragendsten Fachleute herausgegeben, und ihre Angaben werden als feste Norm den Berechnungen zu Grunde gelegt. Umso mehr ist es zu verwundern, daß dieser besondere Hinweis auf die Schulen durch alle Aufträge hindurch bis zur neuesten vom Jahre 1902 ohne Kritik bestehen bleiben konnte. —

*** Ein Tunnel unter der Elbe.** Der Hamburger Senat veröffentlicht eine der Bürgerschaft zugehende Vorlage über die Erbauung eines unterirdischen Tunnels zwischen St. Pauli und Steinwärder. Diese Verbindung der Stadt mit dem südlichen Elbufer war seit langem ein dringendes Bedürfnis, schon allein wegen des sehr starken Verkehrs der Arbeiter. Für den geplanten Tunnel ist der Clyde-Tunnel in Glasgow Vorbildlich gewesen. An beiden Ufern soll je ein runder Eingangsschacht von 20 m Durchmesser angelegt werden, worin sich Lastenaufzüge für Fuhrwerke und Personen bewegen. In die beiden Schächte, deren Sohle etwa 6,5 m unter dem Flußbett liegen wird, münden zwei Paralleltunnels von 4,8 m innerm Durchmesser. Jeder der Tunnels ist in eine Fahrbahn und zwei Fußwege eingeteilt. Zu den Tageszeiten des besondern Andranges der Arbeiter werden die Tunnels für den Fuhrwerkverkehr gesperrt werden. Uebrigens sind für die Fußgänger in jedem der Schächte noch Treppen angelegt. Die Kosten des Baues, der etwa drei Jahre erfordern wird, werden auf 8 200 000 Mark berechnet, die jährlichen Betriebskosten, ohne Tilgung des Anlagekapitals, auf etwa 55 000 Mark. Der Senat schlägt als Benutzungsgebühr des neuen Verkehrsweges für den Durchgang eines wagen 50 Pfg., eines leeren Wagens 30 Pfg. und einer Person 3 Pfg. vor. —

*** Das Bad der Nobedame?** Die Pflichten der Schönheit heißt ein Artikel, worin Frau Dr. Anna Weiskopf-Weber in der illustrierten Monatschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Neueste“ (Verlag von Willi Brand-Berlin) u. a. über das Baden folgendes eröffnet: Die Frage, worin soll man baden, wird sehr leicht beantwortet sein. In Wasser natürlich. Aber viele

Frauen baden in Milch, einige sogar in Wein. Auch in Dampfbädern wird und wurde gebadet. Und wenige Frauen baden in Wasser allein, ohne jede Zugabe. Meist ist es ein Parfüm, das dem Wasser beigeigigt wird. Ein Parfüm, so hart wie möglich, denn ausbringliche Parfüms erzeugen von schlechtem Geschmack. Nur der Parvenal liebt starke Gerüche. Am beliebtesten ist Eau de Cologne als Badegewasch, und manche bewunderte Schönheit braucht zehn, zwölf Flaschen davon. Eine berühmte russische Tänzerin, deren rosiges Teint der Reiz ihrer Kolleginnen ist, setzt ihrem Bade täglich 20 Rub frischer Erdbeeren zu, die im Winter natürlich ein kleines Vermögen kosten. Die Néjane läßt die ganze Wasserfläche ihrer Badewanne mit frischen Weissen bedecken. Die Bellincioni soll angeblich in Rosenblättern baden und die Tortajada, die in ihrem süßlich gebräunten Teint das Ideal ihrer Rassen Schönheit fleht, badet angeblich in Tee, der mit dem kostbaren Rosenbuste von Schiras verfeht ist. Die meisten Frauen aber werden sich wohl mit leicht parfümiertem Wasser begnügen müssen. —

*** Was die Polizei alles heraufbekommt.** In den Bütcher Polizeinachrichten liest man: „In der Algenstraße in Brunnen wurde am 15. April die Leiche eines unbekanntes, etwa 60 jährigen Mannes gefunden, der sich mittels Revolvergeschusses entleibt hatte. Er scheint dem Gewerbebetriebe angehört zu haben und der Sprache nach ein Wadenser gewesen zu sein.“ Welch feines Ohr die Polizei hat!

*** Nach elf Jahren die Sprache wiedererlangt** hat, nach der Dnestra Zeitung, die Tochter des Schuhwarenhändlers F. Krotowati in Odessa. Das Mädchen, das Maria heißt, wurde im Alter von 7 Jahren stumm. Alle Maßregeln, um dem armen Kinde wieder zu der Sprache zu verhelfen, blieben ohne Erfolg. Maria wurde älter und lernte eine taubstumme Erzieherin in der Taubstummenschule in Odessa näher kennen; sie lernte lesen und schreiben. Das Mädchen liest sehr gern und schreibt schön. Zurzeit ist Maria Krotowati ein sehr hübsches 18jähriges Mädchen. Im vorigen Jahre verliebte sie sich in einen gewissen Michail Stepanow. Dieser fand auch an dem Mädchen Gefallen und machte ihr einen Heiratsantrag. Ihre Eltern gaben die Einwilligung und die Trauung wurde angefeht. Der Bräutigam und die Braut trafen die nötigen Vorbereitungen zur Hochzeit. Am 24. März war Stepanow zu seiner Mutter im Ananjewer Kreise abgefahren. Am Karfreitag ging dem Krotowati von der Mutter des Stepanow ein Telegramm des Inhalts zu, daß sich Michail auf der Reise stark erkältet habe, daß er nun das Bett hüten müsse und ihn bitte, er möchte mit seiner Tochter zu ihm kommen. Krotowati reiste mit seiner Tochter sofort zu ihm. Als sie im Dorfe ankamen, fanden sie den Genannten in bewußtlosem Zustande. Es stellte sich heraus, daß der Wagen, auf dem Stepanow vom Bahnhof nach dem Dorfe fuhr, umgeworfen worden war, wobei Stepanow mit seinem Kopf an einen Stein anstieß, was eine Gehirnerschütterung zur Folge hatte. Der Zustand des Bräutigams machte auf Maria einen erschütternden Eindruck. Sie weinte bitterlich

und wollte sich nicht trösten lassen. In der Nacht starb Stepanow, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben. Als nun Maria ihren Bräutigam tot sah, warf sie sich auf ihn, küßte ihn und stieß plötzlich die Worte aus: „Treuester Michail, lebst du noch?“ Diese Worte der Stummen machten auf alle Anwesenden einen großen Eindruck. Das Mädchen selbst erkannte darüber, daß sie auf einmal wieder sprechen konnte. Und nachdem sie noch einige unzusammenhängende Worte ausgesprochen hatte, verfiel sie in tiefe Ohnmacht. Nachdem sie sich wieder erholt hatte, sprach sie einige zusammenhängende Worte. —

Vereine und Versammlungen.

Maures.
Die Versammelten erhoben sich zum Andenken eines verstorbenen Kollegen von ihren Plätzen. Der Kassierer verlas die Abrechnung des ersten Quartals. Die Kasse wurde von den Revisoren in bester Ordnung gefunden und dem Kassierer Decharge erteilt. Als Versammlungskontrolleure meldeten sich die Kollegen Friedrich und Hermann Koch. Genosse Redakteur Albert hielt hierauf einen Vortrag über „Wie die Arbeiter leben, und wie sie leben sollten“. Der Vortragende forderte die Kollegen auf, auch an der diesjährigen Maifester sich zahlreich zu beteiligen. Ferner macht er bekannt, daß in Herbst und Rathenow ein Streik ausbrechen sei. Zum Schluß ermahnt der Vortragende die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß auch die künftigen Junggeheulen die Versammlungen besuchen. —

Marktberichte.

Magdeburg, 28. April. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 168—170, mittel 161—165, gering bis 140, do. Kolben, Sommer, gut 178—175, mittel 163—165, do. ausländischer gut 173—182. — Roggen inländischer gut 190—192, mittel 127—129, gering bis 120. — Gerste hiesige Ertrags gut 150—165, mittel 142—148, Sandgerste gut 188—148, mittel 183—187, ausländische Futtergerste gut 107—109. — Hafer inländischer, gut 127—130, mittel 122 bis 124, gering bis 115. — Weizen runder gut 112—115, amerikanischer bunter gut 113—115. — Erbsen, hiesige Viktoria, gut 175—185, mittel 160—170, do. grüne Folger gut 180—195, mittel 165—175. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.		Elbe.		Hull	Münd.
		26. April	27. April		
Barndorf	..	+ 1.22	+ 1.50	—	0.28
Brandeb.	..	+ 1.29	+ 1.51	—	0.22
Melitt	..	+ 0.92	+ 1.06	—	0.14
Veitmeritz	..	+ 0.78	+ 0.80	—	0.04
Wuffig	..	+ 1.37	+ 1.53	—	0.61
Dresden	..	— 0.17	— 0.08	—	0.09
Torgau	..	+ 2.18	+ 2.20	—	0.04
Wittenberg	..	+ 2.72	+ 2.73	—	0.01
Hoblan	..	+ 2.23	+ 2.22	0.11	—
Barby	..	+ 2.42	+ 2.38	0.04	—
Schwiebed.	..	+ 2.14	+ 2.10	0.04	—
Magdeburg	..	+ 2.00	+ 1.93	0.07	—
Tangermünde	..	+ 3.05	+ 3.00	0.05	—
Wittenberge	..	+ 2.76	+ 2.61	0.15	—
Arnsdorf	..	+ 2.32	+ 2.24	0.08	—
Barndorf	..	+ 2.28	+ 2.23	0.06	—

Nur noch kurze Zeit!

Schuhwaren-Räumungs-Verkauf.
Preise sind nochmals herabgesetzt.

Ausverkauf werden die Restbestände aus unsrer Filiale ein Teil dieser Ware ist mit ca. **50 Prozent herabgesetzt.**

Als besonders billig und preiswert offerieren wir einen großen Posten **Rindlackspangen, alles Leder, jetzt jedes Paar 3.50.**

Herren-Strapazier-Zugstiefel	früher 5.50	jetzt 3.90	Damen-Rossl.-Knopfstiefel	genagelt	früher 6.50	jetzt 4.95
Herren-Strapazier-Zugstiefel	früher 7.50	jetzt 4.75	Damen-Lackspangen	alles Leder	früher 6.80	jetzt 4.50
Herren-Calbin-Bergsteiger	elegante Form	früher 10.50	Rote Damen-Spangen		früher 4.95	jetzt 3.50
Herren-Rindl.-Bergsteiger	zum Strapazieren	früher 7.50	Rote Damen-Knopfschuhe		früher 5.50	jetzt 3.65
Herren-Bergsteiger	farbig	früher 10.50	Rote Kinder- und Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel			
Herren-Halbschuhe	farbig	früher 6.50				
Herren-Segeltuchschuhe		früher 3.75				
Herren-Boxcalf-Bergsteiger		früher 12.50				
Damen-Dongola-Schnürstiefel		früher 5.50				
Damen-Rossl.-Knopf- und Schnürschuhe		früher 5.50				
Damen-Rossl.-Knopf- u. Schnürstiefel		früher 7.50				
Damen-Rossl.-Spangenschuhe	36/38	früher 4.50				
Damen-Lasting-Promenadenschuhe	36/38	früher 2.50				

Gebrüder Schachmann nur **69-70 Breiteweg 69-70**
Ecke Scharrnstrasse.

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Calbe a. S. Billigste Bezugsquelle in Herren- und Knaben-Garderobe. Arbeiter-Kleidung aller Art. Norm billige Preise.

Wilhelm Rueff
Querstrasse 1.

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste.

Zahn-Atelier R. Zimmermann
jetzt
Magdeb., Breiteweg 69/70, II.
Ecke Scharrnstrasse a. Rathausplatz.
Künstliche Zähne 1.50 Mk.
von 6 Jahren ab.



Kein Zweifel!

Nirgends kauft man Schuhwaren so beispiellos billig
wie bei uns!

7²⁵
Mk.

Jedes Paar Herren- und Damenstiefel in allen vorhandenen Ledersorten,
Ausführungen und Farben-Sortiments u. a.:
Chevreau-, Box-, Lack-, Kalbleder etc. etc.

Nur ein Preis

7²⁵
Mk.

Die Fabrik-Niederlage der ersten und grössten Schuhfabrik
der österreichisch-ungarischen Monarchie

Alfred Fränkel

Komm.-Ges.

MAGDEBURG

Nur Alte Ulrichstrasse 11

vis-à-vis der Ulrichskirche

Nach Fertigstellung des Umbaus empfehle in allergrösster Auswahl zu billigsten Preisen
sämtliche Artikel für den Haus- und Küchenbedarf
Luxus- und Geschenk-Artikel, Neuheiten in Sommer-Spielwaren
J. Brilles, M.-Neustadt, Lübeckerstr. 118
Fernsprecher 1952. 3174

Den geehrten Mitgliedern des Gastwirt-
Vereins in Neue und Alte Neustadt zur Nachricht,
dass ich bei Herrn Georg Winter, Alte Neustadt,
Höggerstrasse, und Herrn Wagonknecht, Neue
Neustadt, Hamburgerstrasse, Lager für den Be-
darf von Kohlensäure errichtet habe.
3152 Hochachtungsvoll
A. Drube.

Knaben-Anzüge

Nur Neuheiten feinsten Genres.
Ueberrauschende Auswahl.
Feinste Verarbeitung.
Billige Preise.

G. Gehse

Johannissfahrtstr. 16

neben dem Wilhelm-Theater

Ältere, zurückgegebene Anzüge, sowie im Schaufenster gewesene
Anzüge werden zu und unter dem Einkaufspreis
verkauft. 3162

Zum 1. Mai

empfehle meine soeben erst eingetroffenen
Neuheiten in Krawatten, Servietten
Kragen, Manschetten u. Chemisets.

Große Auswahl in
Herren- u. Knaben-Strohhüten.

E. Nathan

Inhaber: Gustav Redelmeyer
Neustadt, Lübeckerstrasse 36.
3175

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Mittel
zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabant

25 Jakobstrasse 25. 2528

Auf Abzahlung!

Möbel

Spiegel u. Polsterwaren

Kinderwagen

Herren- und Kinder-

Garderobe

fertig und nach Maß.

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe

sämtl. Manufakturwaren.

Auf Abzahlung!

Theod. Matthies

Heiligegeiststr. 36, I. 2062

Burger Schuhfabrik mit Dampftrieb

August Schmidchen

Mischerleben, Taubenstr. 6

empfehle ich reichhaltiges Lager in Schuhwaren
bei billigster Preisstellung. 2363

Zum Weltfeiertag!

Freitag, Sonnabend und Sonntag
Ausnahmepreise für
prima harte Schlachtwurst u. Bratwurst Pfund 90 Pf.

Fleischerei Fasslochsberg 2
Verkaufsräume auf dem Hofe rechts. 1261

Friedr. Meyer

Neustadt-Magdeburg

Damen-Hüte

von 1.50 bis 25.00 Mk.

Kinder-Hüte

von 20 Pf. an, mit Mäse von 50 Pf. an.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Preise enorm billig.

Grösste Auswahl. 3176

Kohlen-Offerte.

Meinen werten Kunden und Vertriebsmannschaften zeige ich hiermit
ergebenst an, dass ich die Vertretung der Firma Scharroer & Knappert
wieder übernommen habe. Zum Betrieb bringe nur

beste Mariascheiner Marken

zu den niedrigsten Tagespreisen.

Bitte im Bedarfsfalle sich meiner gütlich erinnern zu wollen.

Rudolf Röhr

Magdb. W., Emilienstrasse 9. 3192

Billig und gut

kaufen Sie Ihre Schuhwaren bei

H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse 120 a

Herren-Gelehtschuhe mit Absatz von 3.00 Mk. an
Herren-Nachleder-Schuhstiefel von 5.25 Mk. an
Herren-Nachleder-Schuhstiefel von 6.50 Mk. an
Herren-Weiße u. elegante Schuhstiefel von 5.00 Mk. an
Damen-Beugschuhe für Straße und Haus von 1.20 Mk. an
Damen-Nachleder-Schuhstiefel von 3.00 Mk. an
Damen-Nachleder-Knopf- u. Schuhstiefel v. 5.00 Mk. an
Damen-Vogelknopf- u. Schuhstiefel von 6.50 Mk. an
Damen-farbige Knopf- und Schuhstiefel, Neuheiten in
Leder und Stoff.

Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel
Hochelegante Stiefel

Goodyear Welt - für Herren, Damen und Kinder.

Salbschuhe, Gamschuh, Sandalen, Turnschuhe,
Pantoffel usw. 3027

In schwarze und farbige Cremon, Gattalin usw.

Herren- und Knaben-

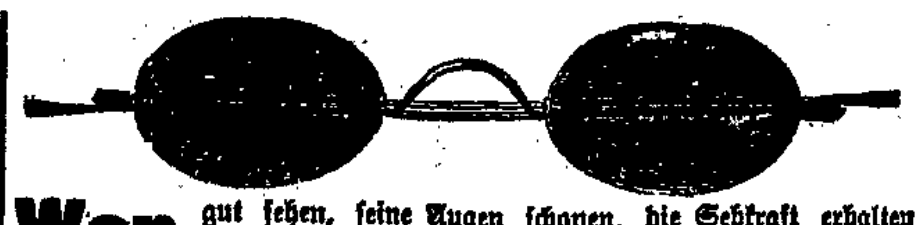
Anzüge in den neuesten Fassons und Mustern führe preiswert nur in unbedingt haltbaren Qualitäten, und sind solche durch vorzüglichen Sitz und spottbillige Preise seit länger als 10 Jahren weit und breit bekannt.

Max Zehden, Jakobstr. 50

Spezialität: 2897

Komplette Herren- und Knaben-Anstaltungen

Mensch, hast du 'ne Weste an!
 „Mensch, hast du 'ne Weste an!“
 Ist der Schächter heute;
 Dieser Ausdruck hält in Bonn
 längst schon alle Leute!
 Selbst dort in der Maubacherei,
 Wo Patronillen schleichen,
 Dient der Ruf als Feldgeschrei
 Und Erkennungszeichen! —
 Und der russ'sche Unterthan
 Sagt zu Japans Krieger:
 „Mensch, hast du 'ne Weste an,
 So wirst du kein Sieger! —
 Geh' nach Zehden, kauf dir schnell
 Etwas neues feste,
 Sonst verläu ich dir das Fell
 Feste auf die Weste! —



Wer gut sehen, seine Augen schonen, die Sehkraft erhalten will, wenn bei seiner Tätigkeit die Augen leicht ermüden muß sich zeitig eine gute **Rathenower Brille oder Klemmer** beschaffen.

Rathenower Optisches Spezial-Institut von Albert Schmidt
 Magdeburg, Breitenweg Nr. 7 u. 8,
 im Hause der Magdeburger Feuerversicherung.
 Reparaturen fertige, wenn auch nicht neu von mir gekauft.

152. Pfand-Versteigerung

Am Mittwoch den 4. Mai, von nachmittags 2 Uhr an, werden durch den vereid. Auktionator **Herr Biesenthal** alle die im Monat **Juli 1903** von **Nr. 70 271-72 525** verzeichneten Pfänder öffentlich versteigert.

Leihhaus M. Korn
 Franziskanerstr. 3a
 NB. Erneuerungen werden nur bis Mittwoch mittag 12 Uhr angenommen.

Franziskanerstr. No. 3a.
 Heute und folgende Tage **spottbillig** im einzelnen zu verkaufen

Sommer-Paletots
 Rock- und Jackett-Anzüge einzelne Jacketts, Hosen und Westen, f. Herren- und Damen, goldene Damen-Uhren, dazu lange Goldketten in prachtvollen Mustern, Uhrenketten für Herren, gold. Kranzringe, silberne Armabänder, Broschen, Ohrringe, Medaillons und noch verschiedene andre Sachen. 3187

M. Korn Franziskanerstr. 3a.

Dankagung.
 Zurückgekehrt vom Grabe unfers lieben verstorbenen Sohnes fühlen wir uns veranlaßt, allen unsern Verwandten und Bekannten für die reichen Blumenpenden unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank auch dem Herrn Lehrer Gerold nebst seinen Schülern. Besonders Dank dem Herrn Pastor Herrms für die trostreichen Worte am Grabe. **Bekehrtsagen, 27. April 1904.**
 Die trauernden Hinterbliebenen **Familie Demuth.**
 3196

Staudesamt.
 Magdeburg, 28. April.
 Aufgebote: Bisfeldweber Edmund Herr hier mit Elise Daulmann in Pöthen. Bahnhofsarbeiter Oswin Vogel mit Minna Döfel. Gärtner Otto Gustav Hermann Böhge mit Auguste Pauline Rosa Schinke in Berlin. Eichmeister Friedrich Hermann Rodroth in Wersburg mit Amalie Ida Kammelt in Raschwitz. Arbeiter Heinrich Friedrich Wilhelm Seberin hier mit Johanna Friederike Emma Adler in Angern. Schiffbauer Wilhelm Fischer mit Helene Schlatmann. Fleischer Karl Eichten-

selbst in Stemmern mit Luise Schulz hier.
 Eheschließungen: Buchhalter Hermann Jüttner mit Martha Gorno. Agent Heinrich Ementraut mit Agnes Wiemann geb. Müller. Putzger Otto Knappe mit Luise Plate.
 Geburten: Anna, T. des Stellmachers Christ. F. Schmidt, Erich, S. des Arbeiters Hermann Fußmann. Pauline, T. des Bäckers Jul. Hartmann. Edith, T. des Tapezierers und Dekorateurs Wilhelm Thormann. Gertrud, T. des Arbeiters Hilmar Kärsten. Käthe, T. des Schiffbauers Erich Hensel. Gertr. T. des Postassistenten Gustav Helmke. Ernst, S. des Arbeiters Karl Hehle. Martha, T. des Arbeiters Hermann Hanse. Ernst, S. des Barbiers Hc. Theol. Oskar Rohlschmidt.
 Todesfälle: Rentier Adolf Jaenede, 67 J. 7 M. 14 T. Therese geb. Wöple, Ehefrau des Eisenbahnarbeiters Richard Zersert in Gr. Rodensleben, 30 J. 6 M. 24 T. Heinrich Borreiter, 52 J. 7 M. 14 T. Elisabeth geb. Wiedeberg, Ehefrau des Portiers Hermann Müller, 45 J. 11 M. 10 T.

Eubenburg, 28. April.
 Aufgebote: Straßb.-Schaffn. Waldemar Ad. Becker mit Auguste Marie Therese Hundesagen. Max Feine. Friedr. Wllh. Gerde mit Luise Anna Franghbel.
 Eheschließungen: Arbeiter Gustav Mahnkopf mit Ida Müller. Werkzeugsdreher Richard Baug mit Hedwig Mahnkopf. Schlosser Ad. Kluge mit Bina Klaus.
 Geburt: Olga, T. des Arb. Paul Weiterling.
 Todesfälle: Dreher Karl Vothes, 56 J. 11 M. 15 T. Wilhelm, S. des Prokuristen Wllh. Buchholz, 16 J. 9 M. 28 T.
 Totgeburt: T. des Kupfer-schmieds Sim. Wehler.

Wustau, 28. April.
 Eheschließung: Beugfeldw. Richard Götting in Wittenberg mit Olga Bander hier.
 Geburt: Rudolf, S. des Schloss. Otto Schade.
 Todesfälle: Amalie, T. des Eisenrehers Udo Hesse, 8 M. 9 T. Paul, S. des Schlossers Friedrich Thomas, 1 J. 1 M. 7 T. Ernst, S. des Maurerspol. Friedr. Giesau, 1 J. 9 M. 13 T. Gertrud, T. des Maurers Gerh. Kühnen, 2 J. 3 M. 5 T.

Neustadt, 28. April.
 Geburten: Hildegard, T. des Postleiters Karl Müller. Erna, T. des Arb. Karl Wind. Charlotte Elise, unehelich. Martha, T. des Arb. Karl Friedrich. Martha, T. des Materialisten Karl Wittlin. Emma, T. des Plafmeisters Paul Krugze.
 Todesfälle: Amalie, T. des Eisenrehers Udo Hesse, 8 M. 9 T. Paul, S. des Schlossers Friedrich Thomas, 1 J. 1 M. 7 T. Ernst, S. des Maurerspol. Friedr. Giesau, 1 J. 9 M. 13 T. Gertrud, T. des Maurers Gerh. Kühnen, 2 J. 3 M. 5 T.

Aischerleben.
 Geburten: S. des Schmiedemeisters Moritz Kupke. S. des Arbeiters Wilhelm Heike. S. des Eisenrehers Robert Kippel.
 Todesfälle: Walter, S. des Schlossers Robert Röring, 1 J. 27 T. Invalide Gottlieb Bräuner, 57 J. 4 M. 8 T.
Burg, 26. April.
 Aufgebote: Schuhmacher Gustav Hermann Giese mit Martha Emma Geyne.
 Todesfälle: Ehefrau des Schuhmachers Wilhelm Nichteberg, Johanne geb. Bloch, 65 J. Marionettenspieler Hermann Wenig, 27 J.
Schönebeck.
 Aufgebote: Schneider Felix Bronka mit Hedwig Oppermann in Dranienbaum i. A.
 Eheschließungen: Kaufmann Otto Wolter in Gera (Neuß) mit Minna Häderl hier.
 Geburten: August, S. des Otto Gustav Hermann Böhge mit Auguste Pauline Rosa Schinke in Berlin. Eichmeister Friedrich Hermann Rodroth in Wersburg mit Amalie Ida Kammelt in Raschwitz. Arbeiter Heinrich Friedrich Wilhelm Seberin hier mit Johanna Friederike Emma Adler in Angern. Schiffbauer Wilhelm Fischer mit Helene Schlatmann. Fleischer Karl Eichten-

Paul Meissner & Co., Zigarettenfabrik Magdeburg.



Um unsern werthen Kundenschaft etwas ganz Besonderes zu bieten und Beweise unsres Könnens zu geben, haben wir eine neue Sorte **No. 20, Marke „Natur“** wie Abbildung

eingeführt. Diese Zigarette wird aus das sorgfältigste mit der Hand gewickelt, daher tabellos laufend. Sie besteht aus den besten, ausserlesensten, nur ausländischen Tabakten in glücklichster Zusammenstellung und wird in leichter und kräftiger Qualität geführt. Sie ist nicht strohig und fogen. nikotinfrei, sondern von reinem, unverfälschtem, köstlichem Aroma, wie es die Natur hergibt, und doch leicht betäuschlich.

Getreu unserm Prinzip, Gutes zu liefern und billig zu sein, haben wir den Preis niedrigst gestellt. Stück 7 Pf., Duzend zu 70 Pf., Preis von 80 Pf., 100 Stück-Röhren 4.85, in Papierpackung 4.75.

Verkaufsstellen: Haupt-Geschäft: Schreiberstraße.
 2. Geschäft: Breitenweg 253.
 3. Geschäft: Eubenburg, Halberstädterstr. 117.

Mit Genehmigung der Hoh. Großherzogl. Mecklenb., Königl. Preuss. etc. Regierungen.
XXXIII. Mecklenburgische Pferde-Verlosung.
 Ziehung schon am 4. Mai 1904.
 Haupt- u. Pferdegewinne mit 70% sofort verkäuflich geg.

Bargeld.
 1053 Gewinne i. W. v. zus. **65,000** Mark.
 darunter 50 edle Pferde i. W. v. zus. **40,000** Mark.
 3 Hauptgewinne i. W. v. zus. **15,000** Mark.
 1. Hauptgewinn 1 Viererzug i. W. v. **9,000** Mark.
 2. Hauptgewinn 1 Zweispänn. i. W. v. **4,000** Mark.
 3. Hauptgewinn 1 Juckerfahr. i. W. v. **2,000** Mark.
 1000 sonst. wertv. Gewinne i. W. v. **10,000** Mark.
Lose à 1 Mk.
 (11 f. 10 Mk.)

Porto u. amtl. Gewinnliste 20 Pfg. extra.
Lose à 1 Mk. sind zu haben bei **Jacobs, Ulrichsbogen; F. Günther, Bräseweg 188; Karl Seelbach, Breitenweg 62/63; Franz Glösecke, Gustav-Adolfstrasse 32; A. C. Michels, Breitenweg- und Domstr.-Ecke, Willi Godehardt, Breitenweg 198; Max Kindermann, Laurentienstr. 11; Herm. Heyde, Kronprinzenstr. 1; Franz Dallchau, Breitenweg 211; Richard Hahne, Breitenweg 161. 3025**

Bahnertag jeder Art 5. billigster Preisstellung. Bahnziehen vollständig schmerzlos.
Rud. Barfels
 Schönebelderstraße 29/30
 2349 Ede Gärtnerstraße.

Schuhwaren!
 Billig! Billig!
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefel, Letzen, Turn-, Strand- u. Kinderstiefe, Pantoffeln, auch aus Konkurrenzmassen komm. Waren
Nur Neustadt, str. 44.
 Zahnarzt **Robert Volk**, Halberstädterstr. 114/15

Kristall-Seife
 ganz helle Gemisch reine Schmierseife zu allen Zwecken gebrauchlich.
Elektra-Seifen
 weisse und gelbe, in ganz harten abgerundeten 1/2 Pf.-Stücken für den Haushalt und für die Wäsche, die sparsamste im Verbrauch, jeder Hausfrau warm zu empfehlen, man achte auf den Stempel.
Seifenpulver I
 eigene Marke, bestes Seifenpulver mit garantiert hohem Fettgehalt in weissen 1/2 Pf.-Paket.
 Zu haben in allen Läden des **Konsum-Vereins Neustadt.**

Fussboden-Lackfarbe
 trocknet in 6 Stunden.
 Zweifunddose 1.30 Mk.
 in den Läden des **Konsumvereins Neustadt.**

Trotz grosser Preissteigerung des Rohmaterials verkaufen wir unsere

Schuhwaren

die anerkannt haltbar sind und gute Passform haben, zu staunend billigen Preisen.

Wir offerieren:

1 Paar	Herren-Schnürstiefel „Spezial“	Paar	7.75
1 Paar	Herren-Schnürstiefel farbig	Paar	7.50
1 Paar	Damen-Schnürstiefel „Spezial“	Paar	6.75
1 Paar	Damen-Schnürstiefel farbig und schwarz	Paar	4.90
1 Paar	Damen-Lederpangenschuhe	Paar	2.35
1 Paar	Kinder-Schnür- und Knopfstiefel	Paar	3.75

Täglich Eingang von Neuheiten.

Spezialität: Arbeiterstiefel.

Berliner Schuhfabrik

G. m. b. H.

Nr. 48 Breitenweg Nr. 48.

Sudenburg.
Zur Maifeier
 empfehle
garnierte Damen- und Mädchen-Hüte
 in schiefer Ausführung, sowie sämtliche
Putz-Zutaten
 zu den bekannt billigen Preisen. Hüte werden zum Garnieren angenommen und wird jede Garnierung schnell, schön und billigst ausgeführt.
 Ferner empfehle in größtem Sortenortiment:
Krawatten und Servietten, Kragen, Manschetten, Normalhemden, Strümpfe, Hosenträger, Schirme, Handschuhe und Korsetts.
S. Levy
 Halberstädterstr. 41.

Halberstadt.
Rohschlächterei
Ernst Schatz, str. 21
 empfiehlt jeden Sonntag schöne frische Ware zum Kochen u. Schmoren sowie alle Sorten Wurst und warme Würstchen.
 2939

Warenhaus Gebr. Barasch

Sonnabend und folgende Tage

Nur soweit Vorrat **Putz- und Weißwaren** Nur soweit Vorrat

Damen-Hüte

Mädchen-Hüte

Damen-Hüte



Frauen-Hut Amazonen oder Toque aus Strohstoff, mit Blumen, Fittler und Seidenband elegant garniert **3.95**

Mädchenhut mit Schärpe aus Pongé mit gekrüppelter Franse voll garniert **95 Pf.**

Mädchenhut Spitzenform mit Seidenrosetten, Seidenlage u. Schleife garniert **1.25**

Mädchen-Florentiner mit Blumen-Ranke und Seide voll garniert **3.45**



Damen-Hut Bretonne, Rembrandt oder Amazonenform, in allen modernen Farben mit Seidenband, Blumen oder Früchten apart garniert **4.95**

Weisswaren

Strandhut 42 Pf.
Wachstoff, in allen gangbaren Farben abgebeizt

Kaschmir-Barett 45 Pf.
Hübsch gefasst, mit Seidenschur und Pompon garniert

Batist-Haube 55 Pf.
weiß mit Kästchen, Rüschen und Schleifengarnitur

Batist-Haube 65 Pf.
weiß mit Stickereienjah, Spitze u. Schleifengarnitur

Wasch-Barett 65 Pf.
Körperstoff mit Bändchen, Seidenpompons u. Palette garniert

Jockey-Wasch-Mützen 38 Pf.
Bawn Tennis-Stoff, mit Flaggenabzeichen, Stück

Damen-Lack-Gürtel 38 Pf.
geschweift, mit breiter Schließe

Ghiffon-Hüte



Ghiffon-Hut in jeder modernen Form mit Spitzen Applikationen **7.25**

Damen-Hut Ghiffon und Strohstoff mit Laub u. Rosen oder Früchten elegant garniert **5.85**

Weisswaren

Batist-Häubchen 78 Pf.
zum Flechten mit Stickerei, Kästchen und Schleifen-Garnitur

Batist-Haube 95 Pf.
weiß mit Kästchen, breiter Stickerei u. Spitze-Garnitur

Batist-Hütchen 95 Pf.
mit breitem Volant und Schleifen-Garnitur

Batist-Hütchen 1.45
mit breitem Stickerei-Volant und Rosetten-Garnitur

Jockey-Wasch-Mützen 29 Pf.
Wischplüsch mit Flaggen-Abzeichen

Jockey-Mütze 60 Pf.
Prima weiß Cheviot mit Flaggen-Abzeichen

Jockey-Mützen 25 Pf.
Plüsch mit Flaggen-Abzeichen

Damen-Gürtel Leder 44 Pf.
weiß, mit Leder bezogener Schließe

Neuheit

Damen-Faltengürtel 1.25
Leder, in allen modernen Farben

Ghiffon ca. 105 cm 54 Pf.
in großem Farbensortiment

Libertyband ca. 11 cm 22 Pf.
in großem Farbensortiment



Damen-Hut Rembrandt-Fasson mit Seidenband, Spitze und Blumen, apart garniert **2.95**

Rund-Hut mit zweifarbigen Plüschstoff und Blumen sehr vorteilhaft garniert **1.95**

Kinder-Schärpen Pongé-Seide 40 Pf.
mit gekrüppelter Franse, ca. 200 cm lang

Kinder-Schärpen Pongé-Seide 95 Pf.
mit schrägen Enden und gekrüppelter Seidenfranse, ca. 215 cm lang

Kinder-Schärpen Liberty-Seide 1.25
mit gekrüppelter Franse, ca. 215 cm lang

Hut-Schärpen Neuheit für Damenhüte 1.25
ca. 18 cm breit, Japon-Seide, Bombenmuster m. Bordüre, i. div. Farben

1904

Zum Maifest der Arbeit

empfehle ich meine unglaublich grosse Auswahl und konkurrenzlos billigen Preise in

Herren- und Knaben-Garderoben

Jackett- und Rock-Anzügen, Sommer-Paletots, Jünglings- und Knaben-Kleidung, Stoffhosen, Jacketts, Westen usw.

Filzhüte

weiss und steif in allen Formen, Farben und Preislagen — Regenschirme

Stroh Hüte

für Herren und Knaben riesig billig — Normal- und Sporthemden — Sweaters und Mützen für Radfahrer — Hosenträger

Beachten Sie meine 6 Auslagen
Haltestelle der Strassenbahn . .

Streng feste billige Preise

Ehrenfried Finke
Magdeburg

Ehrenfried Finke
Magdeburg

Radrennbahn an der Berliner Chaussee.

Vom 1. bis inkl. 8. Mai täglich von nachm. 3 Uhr ab:



Marquardt's Tunesenkarawane

die größte Söllerskizze der Gegenwart.
Arabische Tänzerinnen.
Die schöne Khira, Lieblingslängerin des Kaisers von Tunis
Hady Mohamed, der Giftschlangen und Menschen nach der Wust
tänzen läßt. 3182

Zum ersten Male in Europa!
Der Kesso „Salah“, der schönste schwarze Mensch d. Gegenwart.
El Tazouri, der Wustentänzer.
Ebenfalls: Arabische Musikanten. Regentanz.
Ein Eigen vom Sklavensmarkt in Tunis.
Täglich von 3 Uhr ab: Grosses Konzert.
Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Halberstadt

Odeum.

Halberstadt.

Am Sonntag den 1. Mai begeht die Halberstädter Arbeiterschaft die

Mai-Feier

in folgender Weise.

Volks-Versammlung. Thema: Der 1. Mai.
Referent: Genosse Dr. Eröhn.
Nachmittags 4 Uhr: **Konzert, Gesangsvorträge u. a. Aufführungen.**
Abends 8 Uhr: **Großer Maien-Ball.**
Sei recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Das Fest-Komitee.

Maifeier! Scherz u. Anger.

Sonntag den 1. Mai, morgens 7 Uhr:
Familien-Ausflug vom Elbtor aus.
Nachmittags von 4 Uhr an
in Räumlichkeiten des Stadtparks:
Instrumental- und Vokal-Konzert,
Radfahrer-Aufführungen und Ball.
Spezialkarten sind zu haben im Bürgerhaus, Breitenweg 57.
Schönheit Schierl, Königstr. 16; Hermann Röhre, Königstr. 13;
Feldhühner (Fr. Röhre), Salz; bei sämtlichen Rad-Belegierten.
Zusätzliche Unteroffiziere der Gewerkschaften, beim Volksverein
und den Ausschüssen der „Goldkammer“.
Wir erziehen sämtliche Organisationen, Gewerkschaften und Rad-
fahrerclubs zu der Maifeier tags zu betheiligen. Das Fest-Komitee.

Im Zirkus Königstrasse

Sonntags und folgende Tage, abends 8 Uhr
Die Perle des Schwarzwaldes.
3144 Sensationschauspiel in 5 Akten (9 Bildern)
von Hugo Basse
nach dem bekannten gleichnamigen Roman von E. Wagner.
Preise der Plätze wie bekannt. Galerie 30 Pfg.
Sonntag-Nachmittag 4 Uhr:
„Aschenbrödel“.
20, 30, 50, 75 Pf., 1.- Mk.
Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Generalversammlung der Ortskrankenkasse der Maurer zu Aschersleben.

Die Herren Arbeitgeber und die stimmberechtigten Kassennmitglieder werden hiermit zu der am Donnerstag den 5. Mai cr., abends 8 Uhr, in Schräbers Lokal stattfindenden Generalversammlung ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
Statutenänderung.
Winter, Vorsitzender. 3199

Burg, Grand Salon.

Sonntags den 7. Mai
kommt die beliebte
Volksänger-Gesellschaft
Strelowitz.

Burg, Burg.

Sonntag den 1. Mai
Schweine-Anskulden
Es ladet freundlichst ein
Karl Jesse. 3193

Stadt-Theater.

Sonntags den 30. April 1904.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Aufzügen. 3114

„Schweizerhalle“, Cracau.

Empfehle den Gewerkschaften und Vereinen meine Lokaltitäten einer gütigen Beachtung.
Hochachtungsvoll
W. Scharabatka.
Jeden Sonntag **TANZ.** 3198

Burg, Bayerischer Hof, Burg.

Empfehle meine freundlichen neuingerichteten Lokaltitäten nebst Garten zur Maifeier zur Benutzung. Von 6 bis 7-Uhr **Früh-Konzert** vom Musikverein Einigkeit. Nachmittags von 3 Uhr ab
Unterhaltungs-Musik.
Die berühmten Vokalwerke, sowie Ferkaffee und Pötelfleisch, alles zur Stelle. Gleichzeitig erinnere ich an meinen kräftigen **Mittagstisch.**
Hochachtungsvoll
Ch. Siemens. 3168

Schönebeck

Am 1. Mai **früh 7 Uhr**

Familien-Ausflug vom Elbtor aus

Nachmittags von 4 Uhr ab im „Stadtpark“

Mai-Fest!

Die unterzeichneten Organisationen erwarten, daß sich alle Mitglieder mit ihren Familien daran beteiligen:
Verband der Fabrik-, Band-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen
Filiäle Schönebeck
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiäle Schönebeck
Verband der Gasarbeiter, Filiäle Schönebeck
Zentralverband der Zimmerer, Filiäle Schönebeck
Zentralverband der deutschen Böttcher, Filiäle Schönebeck
Zentralverband der Maurer, Filiäle Schönebeck-Salze
Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiäle Schönebeck
Verband der Fabrik-, Band-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen
Filiäle Salze
Verband der Maler, Lackierer u. Anstreicher, Fil. Schönebeck u. Umg.
Verband der Brauereiarbeiter Deutschlands, Filiäle Schönebeck
Verbände der Schneider und Schuhmacher, Filiäle Schönebeck
Zentralverband deutscher Maschinisten u. Heizer, Fil. Schönebeck
Deutscher Bäcker-Verband, Filiäle Schönebeck
Gesangverein „Sängerschaft“, Schönebeck
Gesangverein „Sangeslust“, Salze
Radfahrerverein „Frisch auf!“, Schönebeck
Volksverein, Filiäle Schönebeck und Umgegend. 3203

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Schiffszimmerer! Auf der Rochschen Schiffswerft in Lübeck wurden sämtliche Arbeiter ausgesperrt. — In Kaputh haben auf der Günterschen Werft sämtliche Schiffszimmerer am 28. April die Arbeit gekündigt, die sie am 7. Mai niederlegen werden. Auch auf den Oberwerken in Stettin und bei der Frankfurter Güterbahn-Gesellschaft in Breslau bestehen Differenzen, die jeden Schiffszimmerer veranlassen müssen, diese Orte zu meiden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. April 1904.

— **Der Wettergott und die Mattheis.** Mit Sorge im Herzen hat in diesen Tagen wohl mancher Proletarier den Himmel gemustert und zu ergänden versucht, wie wohl die Ausichten auf schönes Maiwetter ständen. Unsicher war das Wetter schon die ganze Zeit über, heute aber scheint die Unsicherheit verschwunden zu sein: Warmer Regen rieselt heftiger, als wollte er uns ankündigen, daß der Wettergott seinen Pakt mit den herrschenden Klassen gemacht hat und ihnen zur Freude, Proletarier zum Leid, sein gesegnetestes Gesicht zum 1. Mai aufsetzen wollte.

Das wäre an sich nichts Neues, denn es war in den letzten Jahren zum 1. Mai immer so. Aber einmal ist es ja nicht sicher, daß uns nicht der Wettergott zu täuschen beabsichtigt und am ersten Mai ausnahmsweise dem Proletariat seine Gunst bezeugt und zum andermal: Fürchten werden wir uns auch nicht vor dem bösen Regen.

Saunisch und unberechenbar, wie das Wetter in diesem Jahre ist, halten wir es für verfehlt, dem alten Spruche zu glauben, der ja besagt: Freitagswetter, Sonntagswetter. Vielleicht grüßt uns am ersten Mai lachender Sonnenschein und weht seinen goldenen Schimmer auf die glänzende Farbenfronte von Weiß und Grün, in die sich Mutter Natur gekleidet hat. Dann wird unser Malausflug um so schöner. Wenn nicht, dann geht es auch so. Sozialdemokraten lassen sich durch solche Kleinigkeit wie ein bösen Regen nicht abhalten, ihre Pflicht zu tun.

Das muß aber betont werden: Es ist Parteipflicht, daß die Veranstaltungen am Sonnabend und am Sonntag von jedem besucht werden, der sich zur Sozialdemokratie rechnet. Die Wolken- und Schauer müssen rufen sich, halb Magdeburg gäblich zu empfangen und ihnen wollen wir die Freude nicht verderben.

Darum hinaus zum Malausflug auch dann, wenn die Matiangt der bürgerlichen Kreise ansetzend auf den Wettergott gewirkt hat und wir nicht die Berücksichtigung finden, auf die wir ja zuerst Anspruch hätten. Was an Sonnenlicht fehlen sollte, das ersetzt uns die Malenlust und der Matengest, der in Proletarier's Herze seinen Einzug hält.

— **Achtung, Arbeiter-Madsfahrer!** Alle Parteigenossen, die Madsfahrer sind und die Absicht haben, am 1. Mai morgens eine Spazierfahrt zu machen, werden ersucht, früh vor 5^{1/2} Uhr am Ende des Stadtteils Duffau (Straße nach Fernerleben) sich einzufinden.

— **In Untersuchungshaft** genommen ist seit einigen Tagen der ehemalige Gefangeninspizier August Döhner. Wie wir erfahren, wird die mit Eifer betriebene Untersuchung auch nach der Richtung hin geführt, ob D. nicht des Mordes während seiner Amtszeit Mißbrauch mit den ihm anvertrauten Gefangenen getrieben hat. Wie wäre es, wenn die Staatsanwaltschaft eine öffentliche Aufforderung zur Weisung an diejenigen erließ, die zur Aufhellung dieser Angelegenheit etwas beitragen können. Wir vermuten, daß das ganze Verfahren dadurch erheblich abgekürzt werden könnte.

— **Das 30 000 Mark-Darlehn** an den Städteverein für innere Mission. Am Donnerstag nachmittag hielt der Ausschuß, der die Vorlage betreffend Bewilligung eines zinsfreien Darlehens in der oben angegebenen Höhe, nochmals einer Beratung resp. Prüfung unterziehen sollte, eine Sitzung ab. Nach langer Debatte wurde der Magistratsantrag abgelehnt. Angenommen wurde ein in der Kommission gestellter Antrag, dem Verein eine jährliche Rente in Höhe von 1500 Mark auf die Dauer von 10 Jahren zu bewilligen.

— **Ein unsere Monnetten.** Die Beilage zu Nr. 100 des „Volkstimme“ ist vollständig vergiffen, wird aber noch verlangt. Wir bitten daher diejenigen unserer Leser, welche diese Beilage entbehren können, sie in der Expedition, Jakobstraße 40 abzugeben.

— **Herr Dr. Steinhausen** teilt uns berichtigend mit, daß seine Ausführungen in der „Fürstenghof“-Versammlung über die Wasserversorgung Magdeburgs nicht so aufzufassen seien, als sei er überhaupt Gegner einer Versorgung Magdeburgs mit Grundwasser. Er habe sich lediglich gegen das vorliegende Projekt gewandt, das seiner Anschauung nach allerdings erhebliche Bedenken gegen sich habe.

— **Eine Schießaffäre,** deren Opfer beinahe ein Dienstmädchen geworden wäre, spielte sich am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr in einer Kiste der ersten Etage des Hauses Bismarckstraße 28 ab. Der 14jährige Sohn des Eisenbahnbetriebsleiters Wilhelm Walter, ein Linsichtiger wie er im Buche steht, hatte schon seit längerer Zeit die bei seinen Eltern als Dienstmädchen in Stellung befindliche 20jährige Gitta Vollrat mit Erschießen gedroht, sofern er, der 14jährige Junge erfahren würde, daß sie mit einem andern Manne ein Verhältnis einginge. Was sich nun in der Küche der Wilhelmshofen Wohnung abgespielt hat, ist zurzeit schwer zu ermitteln. Mitbewohner hörten nur pöblich, wie in der Wilhelmshofen Küche ein Schuß fiel, dem sofort ein lauter Aufschrei der Vollrat folgte. Es stellte sich heraus, daß der junge Wilhelm, der erst vor einigen Tagen von einer Erkranung nach Hamburg zurückgeholt worden war, mittels eines Lezhins einen Schuß auf die B. abgegeben hatte. Die Kugel ist dem Mädchen durch die untre Hälfte der Stirnbade gegangen, hat dann noch das Küchenfenster durchschlagen und ist endlich auf den Hof niedergefallen. Die Vollrat befindet sich zurzeit in der Wohnung ihrer Mutter, Bahnhofstraße 68, in ärztlicher Behandlung.

— **Arbeiterisiko.** Dem Arbeiter August Häppel aus Sudenten sei im Grusonwerk bei der Arbeit ein eiserner Rod auf den Körper, wodurch der Mann schwere Quetschungen, Muskelzerstörung im Kreuz und Oberschenkel, Fuß- und Oberschenkelwunden erlitt. — Der Arbeiter Richard Bauer aus Klein-Ottersleben ist heute in der Rudersrasse Magdeburg, Altten-Gesellschaft,

wo er beschäftigt war, mit dem roten Rod an der Brust verletzt worden, wodurch daselbst ein großes Blutgefäß verletzt wurde. Bei Garret Smith u. Co. geriet der daselbst beschäftigte Arbeiter Hermann M. B. aus der Alten Neustadt, mit der Hand in die Kreisäge, wobei er sich den Daumen und den Ringfinger verletzte. Es ist das bereits der zweite Unfall, der dem M. B. in diesem Betriebe zuzählt. Den Mittelfinger der linken Hand hat er bereits verloren. — Der Schlosser Martin Trjapitzki aus Sudenten zog sich am Donnerstag auf der Sudenten Dehlfabrik durch einen Sturz auf die Landmaschinen eine schwere Verletzung zu.

Letzte Nachrichten.

Hd. Mainz, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Die sozialdemokratischen Parteien, in denen die Arbeiter aufgerufen werden, sich durch den Kaiserbesuch nicht an der Teilnahme zu Maitfeier stören zu lassen, sind heute beschlagunahmigt und von den Plakatstelen entfernt worden.

Hd. Paris, 29. April. In der „Revue Socialiste“ veröffentlicht das Syndikat der Pariser Arbeiterkassen, einen Aufruf, worin die Arbeiter zu einem großen Meeting auf den 1. Mai zur Förderung des Achtstundentages nach der Arbeiterliste eingeladen werden.

Hd. Dortmund, 29. April. Die Konferenz wegen Stilllegung von Bechen dauerte gestern den ganzen Tag. Minister Müller ist verhindert. Ueber das Resultat wird amtlich berichtet werden.

Hd. Solouff, 29. April. Bei Gredna und Serwe fanden 7 Bandenmitglieder wurden gefasst und gefangen genommen.

Hd. Berlin, 29. April. (Eig. Draht.) Heute morgen gegen 6 Uhr hat sich der in der Elbfischerei wohnhafte 39jährige Schneider Fahnke mit seinem neun Monate alten Säugling aus dem dritten Stock auf den Hof herabgelassen. Der Knabe war sofort tot, während der Vater erst nach seiner Entlassung in das Krankenhaus verstarb. Fahnke soll in der letzten Zeit Spuren von Schwermut gezeigt haben.

Bereins-Kalender.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Wagenbauer, Mittel-N. Neustadt. Sonnabend Abends bei Puhmann, Besoldstr. 18.

Deutsche Wagenbauer-Krankenkasse, Mittlere Duffau 1. Abends Sonnabend den 30. April. — 87

Burg. Mädchen-Krankenkasse findet am Montag den 2. Mai abends 8 Uhr, bei Jesse, Gassestraße 2, statt. — 88

Brüderkasten.

R. W. Borne. Beantworten Sie bei der Staatsanwaltschaft Verhaftung des prägelinden Schulmeisters wegen Schwerverletzung und benennen Sie als Zeugen Ihre Tochter und einige andere Kinder und als Sachverständige die beiden Ärzte. Ein Urteil ist nicht erforderlich.

J. L. Barleben. Für die Einbindungs- und Unterhaltskosten für das Kind hastet in erster Linie der Schwängerer, ohne Rücksicht darauf, ob er die Schwängerter heiraten will oder nicht. Wird einem vollständigen Kinde die Erlaubnis zur Eheschließung von seinen Eltern verweigert, so kann diese Erlaubnis durch das Vormundschaftsgericht ersetzt werden. (§ 1808 BGB.) — 2

Maitfeier Magdeburg.

Folgende Vereine und Saalinhaver laden sämtliche Festteilnehmer nachmittags zum Besuch der Veranstaltungen in die festlich dekorierten Lokaltäten hiermit freundlichst ein.

Luisenpark

Am Weltfeiertage (1. Mai) von 3 Uhr ab

Gr. Instrumental- u. Vokalkonzert

ausgeführt von der gutbesetzten Kapelle des Herrn Allan, unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Einigkeit“ und des Sudenten Arbeiter-Gesangvereins.

Kürturnen am Reck und Barron.

Im Garten: Bei gütiger Witterung Aufsteigen von Luftballons und Abbrennen von Feuerwerk.

Im großen Saale: Gesellschaftsball

Entree inkl. Bistettsteuer 15 Pf.

Arbeiter-Gesangverein Buckau

Mai-Feier

Sonntag, nachmittags 3 Uhr im „Thalia“-Saal

Konzert und Ball

Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Vergnügungs-Verein Edelweiss.

Einladung

zu dem Sonntag den 1. Mai 1904 nachmittags 3 Uhr im

Weissen Hirsch, Friedrichsplatz

Vergnügen

unter gütiger Mitwirkung des Genßädler Arbeiter-Gesang-Vereins und des

Gesangs- und Tanzvereins van Poe.

Sämtliche Räume sowie der Garten stehen zur Verfügung. Eintritt 15 Pf. Garderobe 10 Pf. Schluß 12 Uhr.

Zerbster Bierhalle

Schönigerstrasse 28

Zum 1. Mai

Von nachmittags 3 Uhr ab

Grosser Tanz

im festlich dekorierten Saal.

Ergedenß ladet ein Franz Königsdorf.

Der Vergnügungs-Verein „Rote Nelke“

Alte Neustadt

feiert Sonntag den 1. Mai, von nachmittags 4 Uhr ab im Gesellschaftshaus „Zur Krone“, Maidendstraße und in

G. Winters Gesellschaftsgarten, Rogauerstraße 80

Maien-Fest

bestehend aus: Sozial- und Instrumental-Konzert, Vorträge, Gesang und heitern Inhalt, mit anschließendem Ball, unter gütiger Mitwirkung von 3 befreundeten Gesangvereinen. Eintrittskarte 15 Pf. Gaffe, nur durch Mitglieder eingeführt, sind hiermit freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Schuh-Bazar-Vereinigung

13 Breiteweg 13 MAGDEBURG neben Café National

5170

Trotz bedeutender Steigerung
der Lederpreise
— keine —
Preiserhöhung
unsrer
Schuhwaren



Elegante
Schuhwaren

**Sommersaison
1904**
Anerkannt nur
elegante
haltbarste Fabrikate

Auszug aus dem Preiskurant

Hausschuhe	
Fasting	Damen 1.80 u. 2.50
Leder	Herren 3.00 u. 4.00 Damen 2.50-3.25
Rot Leder	Herren 3.50 Damen 2.75-3.25 Mädchen 1.80-2.50

Bugsstiefel	
Kopfleder	Herren 4.50 Damen
Rindleder	Herren 5.50
Spiegelleder	Herren 7.50 u. 9.00 Knaben 5.00-6.50
Kalbleder	Herren 9.00 u. 12.00 Damen 7.50
Boycalf	Herren 9.00-12.00 Damen 9.00
Chevreau	Herren 12.00 Damen 11.00

Sandalen	
schwarz, rot u. braun	Herren 4.50 Damen 3.75
rot und braun	Knaben 2.50-3.25

Spangenschuhe	
Leder	Damen 2.75
Kopfleder	Damen 3.50 Mädchen 2.25-3.25
Boycalf	Damen 5.00 Mädchen 2.25-4.00
Lackleder	Damen 3.75-5.00 Mädchen 2.25-4.50
Rot und braun	Damen 4.00 Mädchen 2.00-3.75
Weiß Leder	Damen 3.00 u. 4.50 Mädchen 2.25 u. 3.75

Fasting	
Damen	3.75 u. 5.50
Agraffenstiefel	
Kopfleder	Herren 6.00 Knaben 5.50
Rindleder	Knaben 2.75-4.50
Wildbroß	Knaben 3.50-6.50
Spiegelleder	Herren 7.50 u. 9.00
Boycalf	Herren 8.50 u. 10.50 Knaben 4.00-7.50
Kalbleder	Herren 9.00 u. 12.00 Knaben 4.50-7.50
Chevreau	Herren 10.00 u. 13.00

Turnschuhe	
Gummi- oder Ledersohle	Herren 2.75 Damen 2.25 u. 2.50 Knaben 1.25 u. 1.80

Schnür- und Knopfschuhe	
Kopfleder	Herren 4.25 u. 5.50 Damen 3.50 Mädchen 1.80-3.25
Kopfleder m. Lackblatt	Damen 4.50
Boycalf	Herren 9.00 Damen 5.50
Kalbleder	Damen 6.50
Rot und gelb	Damen 4.00 Mädchen 2.00-3.75

Schnallenstiefel	
Kopfleder	Herren 6.00 Knaben 5.50
Wildbroß	Herren 7.50
Boycalf	Herren 9.00 u. 12.00

Pantoffel	
Leder	Herren 2.75 Damen 1.80 Mädchen 1.35
Cord	Herren 45 Pf. Damen 35 Pf. Mädchen 30 Pf.
Plüsch mit starkes Ledersohle	Herren 1.25 Damen 1.00 Mädchen 70 u. 80 Pf.
rote	Damen 1.25
Rot Leder	Herren 1.80 Damen 1.50 Mädchen 1.00 u. 1.25
Welton	Herren 1.60 Damen 90 Pf. u. 1.25

Schnür- und Knopfstiefel	
Kopfleder	Damen 4.50 u. 5.00 Mädchen 2.25-4.00
Wildbroß	Damen 5.00 u. 6.00 Mädchen 2.75-5.00
Boycalf	Damen 6.50-9.00 Mädchen 3.25-6.00
Kalbleder	Damen 7.50 Mädchen 3.50-6.50
Rot und braun	Damen 6.50 Mädchen 2.50-5.00
Chevreau	Damen 7.50 u. 9.50
Weiß Leder	Damen 8.00 Mädchen 3.50-6.50
Farbiges Chevreau	Damen 10.50
Grane	Damen 5.50

Schafstiefel	
Kopfleder	Herren 6.00 u. 7.00 Knaben 4.75 u. 5.00
Fastingschuhe	
mit Gummizügen an den Seiten und Lackspitzen	
Herren	4.00
Damen	3.50

Reiseschuhe	
Leder	Herren 2.75 Damen 2.50 Mädchen 1.75 u. 2.00
Welton	Herren 1.60 Damen 1.25 u. 1.80 Mädchen 1.25 u. 1.50

Segeltuchschuhe mit Absatz	
Herren	schwarz 3.00
Damen	schwarz 2.50
Knaben	braun 1.60-2.00

Kinderstiefel	
Gems-Schnür	1.35
Gems-Knopf	1.50
Rot und braun	1.80 u. 2.00
Kopfleder mit und ohne Lackblatt	1.80
Weiß Leder	2.75

Braune Herren-Segeltuchschuhe mit Absatz, Lederfutter, Lederkappe . . . nur 2.50

Ohrenschuhe	rot und schwarz, Kinder	1.00
Spangenschuhe	Chagrin Lackleder	Kinder 1.25 1.50
Babystiefel	rot, gelb und weiß	1.25